Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 31. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 19. Januar 1861.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Kopenhagen, 17. Jan. Ein Gesetz ist erschienen, welches aus dem Königreich und dem Herzogthum Schleswig 6700 Matrosen einberuft. Die Dampffregatte „Sjölland" ist aus Westindien zurückberufen worden. Eine Adresse, von allen Mitgliedern des Landsthings und des Volksthings unterschrieben, wurde zur ferneren Unterschrift öffentlich ausgelegt. Dieselbe enthält die Aufforderung zum Widerstand gegen jedweden Versuch des Auslandes, sich in die inneren Angelegenheiten Dänemarks zu mischen, wie gegen jedwedes Aufgeben dänischer Nationalität in Schleswig. Wie die Aufforderung hinzufügt, ist dahin zu wirken, daß Schleswig mit dem dänischen Grundgesetze übereinstimmende Freiheit erhalte.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 18. Januar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 5 Min.) Staatsschuldscheine 86. Prämienanleihe $115\frac{3}{4}$. Neueste Anleihe 104. Schlesischer Bank-Verein 75. Oberschlesische Litt. A. 118. Oberschles. Litt. B. $107\frac{1}{4}$. Freiburger $80\frac{1}{4}$. Wilhelmsbahn $33\frac{1}{4}$ B. Neisse-Brieger 48. Tarnowitzer $27\frac{1}{2}$. Wien 2 Monate $64\frac{3}{4}$. Oesterr. Credit-Aktien $50\frac{3}{8}$. Oest. National-Anleihe $48\frac{3}{8}$. Oest. Lotterie-Anleihe $53\frac{1}{2}$ B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien $122\frac{1}{2}$. Oesterr. Banknoten $65\frac{3}{4}$. Darmstädter $65\frac{1}{2}$. Commandit-Antheile $77\frac{1}{4}$ B. Köln-Minden $123\frac{1}{2}$. Rheinische Aktien $74\frac{1}{2}$. Dessauer Bank-Aktien 11. Mecklenburger $42\frac{3}{4}$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $41\frac{7}{8}$. — Matt.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 18. Jan. Roggen: ruhig. Jan. $49\frac{1}{2}$, Jan.-Febr. $49\frac{1}{2}$, Febr.-März $49\frac{1}{2}$, April-Mai $49\frac{1}{4}$. — Spiritus: unverändert. Jan. $21\frac{1}{4}$, Jan.-Febr. $21\frac{1}{4}$, Febr.-März $21\frac{1}{4}$, April-Mai $21\frac{1}{2}$. — Rüböl: still. Jan. $11\frac{13}{24}$, pr. Frühj. $11\frac{2}{3}$.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 30 (gestriges Mittagsblatt).

⊳ Bemerkungen zu dem allerhöchsten Gnaden-Erlaß vom 12. Januar.

II.

Von unmittelbarer Wirkung ist, wie schon erwähnt, der königliche Gnaden-Akt nur für diejenigen, welche am Tage des Erlasses wegen eines darin begriffenen Verbrechens oder Vergehens rechtskräftig verurtheilt waren. Rechtskräftig ist ein Urtel dann, wenn kein Rechtsmittel mehr dagegen zuläßig ist, in der Regel also nach Ablauf der Frist für die Anmeldung der Appellation resp, des Rekurses oder der Nichtigkeitsbeschwerde. Rechtskräftig waren daher am 12. d. M. alle diejenigen Erkenntnisse noch nicht, welche erst in den letzten 10 Tagen von jenem Tage ausschließlich zurückgerechnet, verkündet oder zugestellt worden waren, und zwar selbst dann nicht, wenn etwa die Angeklagten vor Ablauf der Fristen erklärt hätten, sich dabei zu beruhigen. Rechtskräftig werden ferner gar nicht die in Schwurgerichtssachen ergangenen Contumacial-Urtel, wogegen die von den Gerichtsabtheilungen oder von Einzelrichtern in contumaciam ergangenen Erkenntnisse 10 Tage nach der Zustellung an den Verurtheilten oder 10 Tage nach geschehenem 24tägigen Aushange an der Gerichtsstätte, sofern kein Rechtsmittel angemeldet wurde, die Rechtskraft beschreiten. Hiernach kann die Ausmittelung der Fälle, auf welche die unmittelbare Begnadigung Anwendung findet, keinen Schwierigkeiten unterliegen.

Für die am 12. Jan. rechtskräftig verurtheilt Gewesenen hat nun der allerhöchste Gnaden-Erlaß von jenem Tage die Wirkung, daß sie damit ein Recht auf sofortigen und unbedingten Nachlaß des noch nicht verbüßten Theiles der Strafe erworben haben. Dagegen wird sich auch hier noch in der praktischen Ausführung eine Verschiedenheit herausstellen.

Ist nämlich das verurtheilende Erkenntniß lediglich wegen des jetzt unter die Begnadigung fallenden Verbrechens oder Vergehens ergangen, so treten die in dem allerhöchsten Erlasse aufgezählten Wirkungen ohne Weiteres sofort ein. Der in Strafhaft befindliche Angeklagte muß entlassen werden, tritt sofort in die Wiederausübung der Ehrenrechte, die etwa erkannte Polizeiaufsicht fällt sofort weg, am 12. Januar noch nicht bezahlt gewesene Geldstrafen sind erlassen, an jenem Tage noch rückständig gewesene Kosten sind niedergeschlagen und Geldbußen oder Kosten, welche seit jenem Tage etwa irrthümlich gezahlt worden sind, können — unseres Erachtens — zurückgefordert werden.

Ist aber ein Angeklagten durch ein und dasselbe Urtel wegen mehrerer verschiedener Verbrechen oder Vergehen verurtheilt worden und befinden sich darunter auch solche, auf welche die Begnadigung keine Anwendung findet, so wird in allen denjenigen Fällen wenigstens, welche nach Eintritt der Gesetzeskraft des Gesetzes vom 9. März 1853 (zu § 56 des Strafgesetzbuches) entschieden worden sind, die Höhe der für das der Begnadigung unterliegende Verbrechen oder Vergehen verhängten Strafe in der Regel zunächst gar nicht feststehen.

Denn die Praxis der Gerichte hat seitdem den ersten Absatz des § 56 St.-G.-B., welcher die Zusammenrechnung der durch die einzelnen Verbrechen oder Vergehen verwirkten Strafen anordnet, fast ganz außer Uebung gelassen und fast ausschließlich den zweiten Absatz dieses Paragraphen (Ges. vom 9. März 1853), welcher gestattet, daß bei Freiheitsstrafen die Dauer derselben bis auf das Maß der für das schwerste Verbrechen oder Vergehen bestimmten Freiheitsstrafe herabgesetzt werde, (das sogenannte Absorptions-Princip) in Verbindung mit dem Grundsatze, daß die für das schwerste Verbrechen oder Vergehen vermerkte Strafe wegen des Hinzutritts der geringeren Strafthat zu verschärfen (Strafschärfungs-Princip), zur Anwendung gebracht. Es wird also von der Gesammtstrafe derjenige Theil, welcher wegen der jetzt straflos gewordenen That festgesetzt worden ist, ausgesondert werden müssen, da die Vollstreckung der wegen anderer strafbaren Handlungen erkannten Strafen durch den Gnaden-Erlaß nicht berührt wird.

Soweit das reine Zusammenrechnungs (Cumulations)-Princip angewendet ist, läßt sich dies noch einfach und ohne weiteres Verfahren bewerkstelligen; denn in der Gesammtsumme der erkannten Strafen muß der hier in Betracht kommende Theil als einzelner bestimmter Posten erscheinen. Der Verurtheilte wird also straffrei, soweit nur diese letzte Strafthat noch zu verbüßen ist, und wenn dazu sogenannte Zusatzstrafen gehören, fallen diese sofort weg. Ist also die konkurrirende strafbare That mit dem Verlust der Ehrenrechte nicht bedroht, dagegen wegen der jetzt im Wege der Gnade getilgten That auf Untersagung der Ehrenrechte erkannt, so tritt der Verurtheilte sofort in die Wiederausübung der letzteren, auch wenn ein nicht erlassener Straftheil noch zu verbüßen wäre.

Ist das reine Absorptions-Princip angewendet, d. h. bei mehreren gleichzeitig abgeurtelten Straffällen nur die Strafe des schwersten ausgesprochen, so sind folgende Combinationen möglich:

a) der jetzt der Begnadigung unterliegende Straffall war der schwerste und es ist nur die dadurch verwirkte Strafe ausgesprochen worden,
b) ein von der Begnadigung ausgeschlossener Straffall war der schwerste und es ist auf den in der Begnadigung mit begriffenen Fall bei Zumessung der Strafe keine Rücksicht genommen,
c) die mehreren Straffälle waren gleich schwere.

Nur in den Fällen ad a und b läßt sich die Wirkung der Begnadigung sofort bestimmen und in's Leben führen.

In dem ersten Falle wird nämlich der Verurtheilte sofort gänzlich straffrei und erlangt somit auch Straflosigkeit für diejenige That, auf die sich die Begnadigung nicht mit bezieht. In dem zweiten ist es sofort gewiß, daß die Begnadigung auf die Vollstreckung der Strafe gar keine Wirkung äußern kann. Beides kann aber nur dann gelten, wenn auf das Minimum der für die schwerste That angedrohten Strafe erkannt ist, weil nur in diesem Falle ohne Weiteres die Gewißheit vorliegt, daß der Grundsatz der Strafschärfung ohne Anwendung geblieben ist.

In den Fällen ad c und überall da, wo das Princip der Strafschärfung nicht ausdrücklich ausgeschlossen erscheint, bedarf es zur Ausmittelung des erlassenen Theiles der Strafe noch eines besonderen Verfahrens, da, soweit die Erfahrung des Verfassers reicht, eine bestimmte Erklärung darüber, welcher Theil der Gesammtstrafe auf jeden einzelnen Straffall gerechnet worden ist, in den meisten Straferkenntnissen nicht zu finden sein wird.

Zweierlei Wege bieten sich dafür dar:

a) Die erforderliche Ausmittelung kann durch die Gerichte selbst durch ein Nachtrags-Erkenntniß, gewissermaßen eine Deklaration in derselben Weise bewirkt werden, wie es jetzt schon für einzelne Fälle des § 56 St.-G.-B., sowie für die Fälle der Strafumwandlung vorgeschrieben ist.

So korrekt dieser Weg bei oberflächlicher Betrachtung erscheint, so muß er doch bei näherer Erwägung als unzuläßig verworfen werden. Die Thätigkeit der Strafgerichte ist überall an das gesetzlich vorgeschriebene Verfahren gebunden, jeder außerhalb desselben vorgenommene richterliche Akt ist null und nichtig. Für die Abänderung eines rechtskräftigen Erkenntnisses in der hier in Betracht kommenden Richtung ist aber ein Verfahren gesetzlich nicht vorgesehen. Auch eine analoge Anwendung der über die vorhin angedeuteten Ausnahmsfälle bestehenden Vorschriften ist unzuläßig, weil Ausnahmen von einer Rechtsregel — hier der des Erkennens auf Grund vollständiger mündlicher Verhandlung — keine geeignete Grundlage für die Analogie darbieten.

b) Der König kann für jeden einzelnen Fall durch eine Spezial-Ordre denjenigen Theil der Gesammtstrafe festsetzen, welcher in Folge des allgemeinen Gnaden-Erlasses als wegfallend erachtet werden soll.

Diesem Auswege scheint das Bedenken entgegenzustehen, daß ja damit die Rechte, welche durch den bereits wirksam gewordenen Gnaden-Erlaß als erworben gelten müssen, wieder in's Ungewisse und in Frage gestellt werden. Gerade die im ersten Artikel hervorgehobene rechtliche Natur des allerhöchsten Gnaden-Erlasses beseitigt indeß dieses Bedenken. Wenn der generelle Gnaden-Akt nämlich für jeden einzelnen der darunter begriffenen Fälle rechtlich als eine reine Begnadigung anzusehen ist, so ergiebt sich für jeden einzelnen der hier nicht in Betracht kommenden Fälle eine Unvollständigkeit desselben rücksichtlich des Umfanges der erlassenen Strafe, und es ist ganz konsequent, daß lediglich der allerhöchste Wille selber sein eigener Interpret wird.

Meines Erachtens haben daher die Gerichte überall da, wo die Größe des für erlassen zu erachtenden Straftheiles in den Erkenntnissen nicht ausdrücklich bestimmt ist, lediglich zu berichten und vorläufig nur solche Vorkehrungen zu treffen, daß jede Möglichkeit einer Beeinträchtigung desjenigen Straf-Erlasses, welcher hat gewährt werden sollen, beseitigt wird.

Ein Briefwechsel zwischen Ernst Moritz Arndt und König Friedrich Wilhelm IV.*)

Ergebenster König,
Allerfreundlichster König und Herr!

Zu Gott und zu dem Könige darf man frei sprechen, bitten und beten. — So trete ich hier vor meinen König aus treuestem Herzen betend, hoffend, bittend und aufweisend, was dies alte Herz weisen zu müssen glaubte.

Wir stehen in Europa und vorzüglich in Deutschland, unserm Vaterlande, auf einem scharfen, schneidenden Punkte des Augenblicks, vielleicht fast auf den Punkte des schneidenden Schwertes. Es steht in demselben Augenblicke die große Frage um Einheit und Stärke drinnen, und um Kraft nach außen. — Gefahr ist eben an allen Enden, die größte Gefahr gewiß in der Unentschiedenheit und Unentschlossenheit, oder in der Ansicht, man könnte die Gefahr durch Zögern ablenken, durch langsame Zettelung und Zuckelung die wilden Kräfte der Zeit ermatten. — O nein! nein! Man muß hell darein schauen, und vor Allem muß Preußen, dessen sieglockende Krone die Gefahr so oft gewesen ist, seinen Adler frischesten Muthes fliegen lassen, und den Kronenraub greifen und halten lassen. — Ja, erhabenster Herr, die Zeit drängt, die Gefahr drängt — und beide, und die Wünsche, Gebete und Hoffnung der Besten drängen auf den leuchtenden Glanzpunkt des Vaterlandes, auf Preußen und seinen Herrscher ein, und werden noch mehr drängen.

Doch halt, der Gedanke an den Flug des alten preußischen Adlers reißt den Wehrmann fort. — Ich will suchen, kühl mit kühlsten Gedanken zu sprechen. —

Ew. Majestät haben sich aus der Fülle der Macht und aus der Ueberzeugung einer unvermeidlichen Nothwendigkeit, für einen ehrlichen, starken, deutschen Bundesstaat, statt des unehrlichen und schwächlichen früheren Staatenbundes, erklärt, Sie haben gelobt, alle Ihre Macht und alle Stärke Ihres Volkes der Stärke und Macht Deutschlands hinzugeben. — Deutschland hat diesem Worte geglaubt. —

Sie werden es nimmer brechen. Dieses königliche Wort, die starke Bildung dieses Bundes, welche Preußen und Deutschland in Eins verwandelt, ist die einzige Möglichkeit, die Ehren und Herrlichkeiten des Vaterlandes und das Dasein der deutschen Könige, Fürsten und Beistanden*) für die Zukunft zu retten. Die Festhaltung dieses großen Wortes, die wirkliche Gründung und Bildung dieses Bundesstaates, die Erkühnung und Uebernehmung jeglicher Gefahr für denselben, wird vor allen Anderen dem Könige von Preußen, dem Herrlichsten und Gewaltigsten im Vaterlande zugemuthet, und Alle, die von Gott nicht mit Blindheit geschlagen sind, können in dem Könige von Preußen nur den Halter und Retter Deutschlands und seinen künftigen Herrn sehen. — Nun kommt, wie eben der Tag steht, Oesterreich, welches Deutschlands Ehre und Macht 3 Jahrhunderte verzettelt und verschleppt hat, mit seinen alten Listen heran, und will es wieder ins Schlepptau nehmen. Es schleicht und windet sich unter uns, und auch hier in dieser Reichsversammlung wie eine Blindschleiche, und sammelt eine Menge kleiner Schlangen um sich, ja selbst — zum Zeichen, was es will, nämlich schwächen und verwirren — alles radikale und sozialistische und kommunistische Ungeziefer, die nur eine schwache und elende Regierung, ein wacklichtes Direktorium Vieler u. s. w. wollen, bei dessen Entstehung und Leitung die rothe Republik endlich eine Unvermeidlichkeit sein würde. — So zettelt und ködert Oesterreich mit allen seinen . . . . . .**), deren seine gerührige Thätigkeit viele zu fangen und abzurichten verstanden hat, zu dem alten Staatenbunde zurück, sucht Alles zu verwirren, entzweien und zu verschleppen, und zettelt draußen und drinnen mit den Kabinetten. — O die armen deutschen Könige und Fürsten, die sich von seinen Künsten und Zuflüsterungen erschrecken und bethören lassen, wissen nicht, was sie thun! Wenn sie nicht Starkes machen helfen, wenn sie nicht einen starken Kaiser neben und über sich machen, so wird der rothe Abgrund sie unvermeidlich verschlingen. —

Ja, erhabenster König und Herr, groß ist die Gefahr des Augenblicks, aber herrlich ist auch der Preis, der dem Muthe winkt. — Dir bleibt keine Mitte mehr, wage voll und ganz deutsch zu sein; wage Retter und Halter des deutschen Vaterlandes zu werden; wage alle seine Gefahren zu theilen, zu nehmen und zu übernehmen; wage ganz mit dem Vaterlande zu stehen, und Du wirst stehen und bestehen. Mit diesem Muth, mit seinem Muth, wodurch Dein Vater weiland aus schwersten Nöthen und Gefahren errettete, und zu Glanz und Ruhm wieder aufgerichtet ist, segne Dich Gott! In diesem königlichen Muthe halte fest an Deinem königlichen Wort und kühnen Entschlüssen! Jedes Weichen wäre Verderben. Muth und Hochherzigkeit und die stolze, jeder Gefahr die leuchtende Stirn bietende Majestät, wird Deine eigenen Getreuen ermuthigen und stärken bis in den Tod, und Dir die Herzen der Völker Deutschlands gewinnen! — In der Größe des ....**) in dem Glanze des Hohen wird der kleinliche Jammer untergehen, und selbst der radikale und sozialistische Jammer und Unsinn wird sich in dem Edlen und Hohen vernichtet fühlen. — Dies mußte mein Herz meinem Könige aussprechen. Dieses Herz klingt und spricht hier nur aus den Herzen vieler getreuesten und redlichsten Preußen und Deutschen, die hier neben mir sitzen und kämpfen. — Ich habe diese Worte nur mit Andacht und Gebet niedergeschrieben, unter allen höchsten Bildern und Erinnerungen der Vergangenheit und Gegenwart. Gottes Wille geschehe! und er wird geschehen auf Erden und im Himmel. Gott schirme und behüte und erhebe mein Vaterland und meinen König.

Meines allergnädigsten und allerfreundlichsten Königs und Herrn in deutscher Treue allgetreuester und allerunterthänigster

Ernst Moritz Arndt,
Professor in Bonn und Reichstagsmann für den Kreis Solingen.

Geschrieben in der alten Kaiserstadt Frankfurt a. M., am 3. des Lenz-Monats 1849, meines Lebensalters im 80. Jahre.

Antwort des Königs.

Den 18. März 1849.

Sie haben mir, mein lieber werther M. A., im 80. Jahre aus weiland des römischen Reiches Wahlstadt Frankfurt a. M. einen jugendlich frischen Brief geschrieben, den ich zwar in größter Eile, aber nicht ungründlich zu beantworten gedenke. Zuvörderst Dank aus Fülle des Herzens, denn das ist ein rechter und echter deutscher Mann, der mir schreibt. Mit einem solchen, der der Geschichte seines Vaterlandes Ehre giebt, und gelernt hat, was ein deutscher Fürst ist, kann ich von Herz zu Herz, von Kopf zu Kopf reden. Verstehen Sie mich recht; weil das oben Gesagte keine leere Phrase bei mir ist, darum antworte ich Ihnen, ja antworte Ihnen mit Freuden, wenn ich auch nicht annehmen darf, daß die Antwort meinem alten lieben Arndt Freude machen wird.

Der Eingang Ihres Briefes ist schön, wie der ganze Brief. Um des Gewissens willen sage ich Ihnen, daß ich denselben „getheilt" verstehe, d. h., daß auch Sie, wie ich selbst, meinen und wissen, daß man zu Gott allein beten, den König aber nur bitten darf.

Nun, Sie bitten ihn, er soll eine ihm „gebotene Krone" annehmen! Hier verlangt es jedes Alter, das mehr denn 14 Jahre zählt, zu fragen, zu prüfen, zu wägen, 1) wer bietet, 2) was wird geboten. Zuvörderst das Bekenntniß, daß der scheußliche, ekle Schlamm des Jahres 48 mir die Taufgnade nicht abgewaschen, wohl aber, daß ich mir den Schlamm abgewaschen habe, und wo es noch nöthig, noch abwasche. Doch zur Sache — die große Versammlung, die sich deutsche Reichs- oder Nationalversammlung nennt, von der ein erfreulich großer Theil zu den besten Männern des großen Vaterlandes gehört, hat weder eine Krone zu geben, noch zu bieten. Sie hat eine Verfassung zu entwerfen und demnächst mit allen von ganz Europa anerkannten regierenden Herren und Städten Deutschlands zu vertragen. Wo ist der Auftrag, der diese Männer berechtigt, über die rechtmäßigen Obrigkeiten, denen sie geschworen, einen König oder Kaiser zu setzen? Wo ist der Rath der Könige und Fürsten Deutschlands, der nach 1000jährigem Herkommen dem heiligen Reich seinen König kürt und die Wahl dem Volke zur Bestätigung vorlegt? Ihre Versammlung hat sich der Bildung dieses Raths, der Darstellung der deutschen Obrigkeiten im neuen Centrum der Nation stets widersetzt. Das ist ein ungeheurer Fehler; man darf es eine Sünde nennen — jetzt zeigen sich die Folgen dieser Sünde, jetzt fühlt Jedermann zu Frankfurt, auch die, denen Ursach und Wirkung nicht klar ist, daß man daselbst bei so viel Verdienste, so großen Mühen und (theilweis) so reiner Absicht, an einer gewissen Unmöglichkeit laborirt. Glauben Sie, daß Herz und Bein durchschütternde Scenen, Worte, Beschlüsse des Parlaments, das Unmögliche möglich machen können? Doch gesetzt, mein theurer Arndt, die Sünde wäre nicht begangen, oder sie würde noch gut gemacht, und der echt und recht vereinte Rath der Fürsten und des Volks, kürte in der alten Wahlstadt, und böte nur die alte, wahre, rechtmäßige, 1000jährige Krone deutscher Nation — nun, verweigern und nehmen, hier zu handeln, wäre heut thunlich — aber antworten würde ich wie ein Mann antworten muß, wenn ihm die höchste Ehre dieser Welt geboten wird. —

Doch ach! so steht es nicht! — auf eine Botschaft, wie sie mir aus Frankfurt droht, den Zeitungen und Ihrem Briefe zu Folge, geziemt mir das Schweigen. — Ich darf und werde nicht antworten, um Männer, die ich ehre und liebe, auf die ich, wie Sie selbst, mein alter Freund, mit Stolz, ja mit Dankbarkeit blicke, nicht zu beleidigen, denn was würde mir geboten? Ist diese Geburt des gräßlich kreisenden 1848sten Jahres eine Krone? Das Ding, von dem wir reden, trägt nicht das Zeichen des heiligen Kreuzes, drückt nicht den Stempel „von Gottes Gnaden" aufs Haupt: ist keine Krone. Es ist das eiserne Halsband einer Knechtschaft, durch welches der Sohn von

*) Im quedlinburger „Volksblatt für Stadt und Land" mitgetheilt.

*) So stand in der uns mitgetheilten Abschrift. A. d. Volksbl.
**) Unleserliches Wort in der Abschrift. A. d. Volksbl.

mehr als 24 Regenten, Kurfürsten und Königen, das Haupt von 16 Millionen, der Herr des treuesten und tapfersten Heeres der Welt, der Revolution zum Leibeignen gemacht würde. Und das sei ferne! Der Preis des „Kleinods" müßte obenein das Brechen meines dem Landtage am 26. Februar gegebenen Wortes sein, „die Verständigung mit der deutschen National-Versammlung über die zukünftige Verfassung des großen Vaterlandes im Verein mit allen deutschen Fürsten zu versuchen." Ich aber breche weder dieses, noch irgend ein anderes gegebenes Wort. Es will mich fast bedünken, mein theurer Arndt, als walte in Ihnen ein Irrthum, den Sie freilich mit vielen andern Menschen theilen: „als sähen Sie die zu bekämpfende Revolution nur in der sogenannten rothen Demokratie und den Kommunisten" — der Irrthum wäre schlimm. Jene Menschen der Hölle und des Todes können ja nur allein auf dem lebendigen Boden der Revolution wirken. Die Revolution ist das Aufheben der göttlichen Ordnung, das Verachten, das Beseitigen der rechten Ordnung, sie lebt und athmet ihren Todeshauch, so lange unten oben, und oben unten ist.

So lange also im Centrum zu Frankfurt die deutschen Obrigkeiten keine Stätte haben, nicht obenan im Rathe sitzen, welcher der Zukunft Deutschlands eine Zukunft zu geben berufen ist, so lange steht dieses Centrum unter dem Spiegel des Revolutionsstromes, und treibt mit ihm, so lange hat es nichts zu bieten, was reine Hände berühren dürfen. Als deutscher Mann und Fürst, dessen „Ja" ein Ja vollkräftig, dessen „Nein" ein Nein bedächtig, gehe ich Nichts ein, was mein herrlich Vaterland verkleinert, und dasselbe dem gerechten Spotte seiner Nachbarn, dem Gerichte der Weltgeschichte Preis giebt, nehme ich Nichts an, was meinen angebornen Pflichten nicht ebenbürtig ist, oder ihnen hindernd entgegentritt. Dixi et salvavi animam meam.

Dieses Blatt, mein alter Freund, ist für Sie allein, Sie müssen die Nothwendigkeit der Geheimhaltung einsehen. Ich mache sie Ihnen zur Pflicht. Dringen Ihnen aber meine Worte in Kopf und Herz, verstehen Sie es, daß ich, ohne mich selbst zu verleugnen, nicht anders kann, dann erinnern Sie sich, reden Sie mit Ihren Freunden, mit den Besonnenen und Könnenden, erheben Sie Ihre Stimme im Parlamente, fordern Sie endlich das „Eine" was noth thut und das fehlt, „die rechte Ordnung." —

Oft unterbrochen schließe ich diese Zeilen am Jahrestage des verhängnißvollen 18ten. Trügen die neuesten Nachrichten nicht, so gewinnt zu Frankfurt a. M. die Besonnenheit und Einsicht schon wieder Land. Das wolle Gott! Und wolle er sein kräftiges mächtiges Amen! sprechen, wenn ich jetzt mit dem Namen dieses Tages schließe: Laetare!

Ihnen, dem Dichter des begeisternden Liedes, das vor dem März-Kaiser so wenig erklingen dürfte, als die Marseillaise vor dem Juli-Könige, Ihnen, theuerster Arndt, biete ich die Hand aus Herzensgrund

als Ihr wohlgeneigter König und guter Freund.

Preußen.

∋ **Berlin,** 17. Jan. [Die holstein'sche Krisis. — Kein Bündniß zur Vertheidigung Venetiens.] Aus zuverlässigen frankfurter Mittheilungen kann man bereits die Richtung und die Tragweite der Beschlüsse erkennen, welche der Bundestag in der holsteinischen Angelegenheit zu fassen gedenkt. Der Bund wird zunächst erklären, daß seinen Forderungen von Seiten Dänemarks nicht genügt worden ist, und zur Erfüllung derselben der kopenhagener Regierung eine letzte Frist stellen, mit der Maßgabe, daß nach Ablauf derselben die Exekution ungesäumt in das Leben treten werde.*) Dem ersten Anschein nach wird das Votum kaum etwas energischer klingen, als die Beschlußnahmen, welche schon seit Jahren als todte Buchstaben zu den Akten gelegt worden sind. Aber die ganze Angelegenheit ist doch in eine andere Lage gekommen. Die Verschleppung, wie schwere Seufzer sie auch der gerechten Ungeduld der deutschen Nation entlocken mochte, hat wenigstens das Gute, daß nach einem solchen Erceß der Langmuth kein Bundesglied noch von Zuwarten und Unterhandeln sprechen kann, ohne sich der allgemeinen Entrüstung Preis zu geben. Es ist noch immer der alte, schwerbewegliche deutsche Bund, der zu Dänemark sprechen wird, aber das kopenhagener Kabinet weiß vollkommen genau, daß hinter dem kaum gefürchteten Bundes-Mechanismus der entschlossene Wille und die bewährte Kraft Preußens stehen, dessen Monarch eine „gebührende Lösung" des schwebenden Streites sich zur ernsten Pflicht gemacht hat. Der heutige Telegraph weiß viel von den Rüstungen Dänemarks zu berichten. Wenn die Sache noch einem Zweifel unterliegen könnte, so darf man in den Maßnahmen des dänischen Kriegsministers ein sprechendes Zeugniß dafür erblicken, daß die diplomatische Komödie zu Frankfurt ausgespielt hat und eine entscheidende Krisis im Anzuge ist. — Eine wiener Korrespondenz der „Allgemeinen Zeitung" tritt in die Fußtapfen französischer Berichte und verkündet das Dasein eines Vertrages zwischen Preußen, Oesterreich und Rußland zur Vertheidigung Venetiens, mit dem Hinzufügen, daß die Exekution gegen Dänemark eine Basis des Vertrages bilde. Wenn solche Gerüchte von Paris aus in die Welt geschleudert werden, so ist die Absicht leicht zu erkennen. Das Tuilerien-Kabinet, wohl unterrichtet, daß ein Vertrag der erwähnten Art nicht besteht, spekulirt auf ein den Thatsachen entsprechendes Dementi von Seiten Preußens und Rußlands, ein Dementi, dessen günstigen Eindruck auf die politischen und finanziellen Kreise Frankreichs im Voraus zu berechnen ist. Mit einem solchen Wiederhall ihrer Nachrichten wird den österreichischen Skribenten wenig gedient sein. Vielleicht zielt ihre Absicht nur dahin, den Eifer Norddeutschlands für die holsteinische Sache etwas abzukühlen, indem sie dieselbe in solidarischen Zusammenhang mit Venetien bringen. Jedenfalls muß man ihnen sagen, daß Deutschland zur österreichischen Politik nicht das mindeste Vertrauen fassen kann, so lange dieselbe für die einfache Erfüllung ihrer Pflichten gegen deutsche Interessen ganz willkürliche Preisforderungen stellt.

*) Ist geschehen. S. telegr. Depesche in Nr. 29 d. Z. D. Red.

[Zur Fahnenweihe.] Heute Mittag um 1 Uhr fand im hiesigen königl. Schlosse die Annagelung der den neu formirten Truppentheilen 2c. verliehenen Fahnen und Standarten statt. Die bezeichneten Fahnen und Standarten waren bereits gestern Abend unter der üblichen Bedeckung vom Kriegsministerium nach dem königl. Schlosse gebracht worden und daselbst, von dem Zimmer neben dem Königszimmer an, durch den Rittersaal und die Bildergallerie bis zum weißen Saale auf die längs der Fenster aufgestellten Tische niedergelegt. Die bereits früher gemeldeten Deputationen der Truppentheile, welche Fahnen und Standarten erhalten, waren in der Art aufgestellt, daß der betreffende Regiments-, bez. Bataillons-Commandeur vor dem Tische stand, auf dem die Fahnen 2c. seines Regiments 2c. lagen. Den Tischen gegenüber, längs der Wand, standen die betreffenden Deputationen, und zwar die Offiziere nebeneinander, hinter diesen die Unteroffiziere und hinter diesen die Gemeinen nebeneinander. Se. Maj. der König und I. Maj. die Königin erschienen um 1 Uhr, gefolgt von II. kk. HH. den Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses, dem Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin k. H., dem General-Feldmarschall Frhrn. v. Wrangel, den kommandirenden Generalen, den General-Inspekteuren der Artillerie, des Ingenieur-Corps, des Militär-Erziehungs- und Bildungs-Wesens, den hier anwesenden Generalen der Infanterie und Kavallerie, dem Chef des Generalstabes der Armee den aktiven und zur Disposition stehenden General-Adjutanten Sr. Majestät, dem kais. russ. General-Adjutanten Grafen Adlerberg und den Flügel-Adjutanten Sr. Majestät. Die Annagelung erfolgte in nachstehender Weise: Bei der Annäherung Sr. M. des Königs überreichte der betreffende Regiments- bez. Bataillons-Commandeur Allerhöchstdemselben den Hammer, und Se. Majestät schlugen den ersten Nagel ein. Nachdem der Regiments- 2c. Commandeur den Hammer zurückempfangen, überreichte er denselben I. M. der Königin, hierauf II. kk. HH. den Prinzessinnen und Prinzen des königl. Hauses, dem Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin und dem General-Feldmarschall Frhrn. v. Wrangel, von welchem dann der Hammer nach der Reihenfolge bei den oben genannten Generalen Hand in Hand ging und zuletzt mit der Deputation endete, von welcher ebenfalls jeder Einzelne einen Nagel einschlug. Nach Beendigung der Annagelung besichtigte Se. Maj. der König die Deputationen.

Die Einweihung der Fahnen findet morgen Mittag statt; die Truppen werden um $12\frac{3}{4}$ Uhr ihre Aufstellung genommen haben. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Dresden, 16. Jan. [Krankheit. — Vom Landtage.] Die Königin-Wittwe, welche seit dem 6. d. an entzündlichen Leiden der Respirationsorgane mit einigem Blutauswerfen erkrankt war, ist laut einem amtlichen Bülletin jetzt ebenfalls von den Masern heimgesucht. Die Nacht war unruhig, jedoch ohne bedenkliche Erscheinungen. — Der heute von der zweiten Kammer mit allen gegen eine Stimme gefaßte Beschluß auf Wiederverleihung der Wählbarkeit an die dieses Rechts durch Kammerbeschluß von 1850 verlustig erklärten Abgeordneten lautet nach dem „Dr. Journal":

„Dem von der zweiten Kammer während des Landtages 1850—51 gefaßten Beschlusse, nach welchem mehrere, ohne für gegründet erachtete Entschuldigung bei demselben ausgebliebene vormalige Abgeordnete und Stellvertreter der Wählbarkeit verlustig erklärt wurden, keine weitere Folge zu geben und zu Erledigung jenes Beschlusses im Vereine mit der ersten Kammer an die Staatsregierung den Antrag zu stellen, dieselbe wolle die erwähnten Männer wieder in die Wahllisten unter den zu Abgeordneten Wählbaren aufnehmen lassen, sofern sie sonst noch die gesetzlichen Erfordernisse der Wählbarkeit haben."

Kassel, 15. Januar. [Oesterreich und die Verfassungs-Frage.] Nicht ohne Bedeutung ist die hier eingetroffene Nachricht, daß dem österreichischen Gesandten dahier, welcher seit einiger Zeit in Wien weilt, kurz vor seiner beabsichtigten Abreise die Weisung zugegangen ist, seinen Aufenthalt in Wien zu verlängern. Man kann daraus schließen, daß das österreichische Kabinet gegenwärtig sich ernstlich mit der kurhessischen Frage beschäftigt, und daß es von den Entschließungen, welche man fassen wird, zugleich abhängig bleiben wird, ob derselbe Gesandte überhaupt nach Kassel zurückkehrt. Mehrfache Anzeichen deuten mit Bestimmtheit darauf hin, daß Oesterreich, falls die Sache nochmals dem Bunde unterbreitet werden sollte, nicht völlig auf seinem alten Standpunkt verharren werde. Von den in diesen Blättern kürzlich angekündigten Concessionen zu Gunsten der Verfassung von 1831 ist in hiesigen, sonst gut unterrichteten Kreisen nichts bekannt. Inzwischen soll man nichts für unmöglich halten.

Oesterreich.

Wien, 16. Januar. [Versammlung adliger Grundbesitzer.] Die sonst ganz harmlosen General-Versammlungen des landwirthschaftlichen Vereins sollen diesesmal, wie wir hören, ein kleines politisches Nachspiel erhalten. Die adligen Grundbesitzer wollen sich heute Abends in den Conversationssälen des Vereins zu einer Besprechung über die Stellung des Adels zu der Verfassungsfrage versammeln. Die Anregung geht von der liberalen Fraktion desselben aus, welche zu der Politik der Väter des „Vaterlandes" in Opposition steht und dem Schmerlingschen Programme sich anschließt. Da jedoch Graf Clam-Martinitz und die ständische Partei in den letzten Tagen sehr regsam sind, so erwartet man, daß mehrere Mitglieder dieses Kreises bei jenen Besprechungen sich einfinden und die Debatten lebhaft sich gestalten werden.

Wien, 16. Jan. [Staatsschulden-Commission.] Se. Maj. der Kaiser hat, wie heute im amtlichen Theile der „Wiener Zeitung" angezeigt wird, mit Entschließung vom 27. Dezbr. v. J. den Fürsten Franz Joseph Colloredo-Mannsfeld als Präsidenten, dann den Marquis Alphons Pallavicini und den Freiherrn Anselm v. Rothschild als Mitglieder der mit Patent vom 23. Dez. 1859 eingesetzten Staatsschulden-Commission für das Jahr 1861 bestätigt, und gleichzeitig befohlen, daß sämmtlichen Mitgliedern dieser Commission die allerhöchste Zufriedenheit mit ihrer eifrigen und ersprießlichen Verwendung ausgedrückt werde. Bei den mit Rücksicht auf die Bestimmung des § 9 des bezogenen allerhöchsten Patentes vorgenommenen Wahlen sind die bisherigen Abgeordneten, und zwar von Seite der priv. österr. Nationalbank die Direktoren Zenobius Konstantin Popp, Ritter von Böhmstetten und Moritz Ritter v. Wodianer, von Seite der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer deren Präsident, Anton Edler von Dück, und von Seite der wiener Börsekammer der k. k. Börserath Peter Ritter v. Murmann zu Mitgliedern der genannten Commission für das Jahr 1861 wieder gewählt worden.

Pesth, 14. Januar. [Brief Szemere's.] Die „P. O. Z." entnimmt einem neuen, an den brüsseler „Nord" adressirten Briefe Barth. Szemere's folgende, den wesentlichen Ideengang des Schreibens charakterisirende Stellen:

„Nach der Publikation des Oktoberpatentes, welches Ungarn drei Viertel seiner Rechte thatsächlich, principiell fast alle, wiedergab, rieth ich meinen Landsleuten, dasselbe als Ausgangspunkt anzunehmen, da sie das Uebrige, ohne an eine zweifelhafte Revolution zu appelliren, sicher durch einen parlamentarischen Kampf erringen könnten. Andere, mit Kossuth an der Spitze, drängten zu einer unbedingten Ablehnung, indem sie in Ungarn den Glauben an eine französisch-italienisch-ungarisch-wallachische Allianz verbreiteten, die sie für unzweifelhaft halten, während sie in meinen Augen unmöglich ist. Eine Erhebung Ungarns wäre ohne Zweifel für Italien ein Glück — aber für uns? wäre sie eine wahrhaft ungarische Politik? Das ist die Frage, die Ungarn sich vor allen Dingen beantworten muß. Man kennt die Expedition der mit Waffen befrachteten sardinischen Schiffe, von denen die türkische Regierung drei, die wallachische zwei mit Beschlag belegt hat; man kennt die Note, welche die russische Regierung nach diesem Ereignisse an den Grafen Cavour gerichtet hat und worin sie feierlich erklärt, Rußland werde sofort gegen jede in Ungarn ausbrechende Bewegung marschiren lassen; man kennt endlich die Antwort Lord Russell's, welche besagt, daß er auch nicht das allermindeste gegen diese Note einzuwenden habe. Dahin hat uns die bloße Phantasie-Politik geführt. . . . Ja, ich bin sogar überzeugt, daß ein freies und constitutionelles Ungarn den legitimen Interessen Italiens mehr Nutzen bringen wird als ein revolutionäres.

Pesth, 14. Jan. [Das neutraer Comitat] stellte in der am 10. d. M. stattgehabten Generalversammlung jene Grundsätze fest, nach welchen es die Bahn seiner autonomen politischen Thätigkeit zu betreten beabsichtigt. — Das Abendblatt des „Pesti Napló" bringt heute dieselben in 10 Punkten; sie sind zu charakteristisch für die bei uns herrschenden Zustände, als daß ich mich nicht beeilen sollte, Ihnen dieselben sogleich mitzutheilen.

Das Comitat stellt sich vor Allem auf die Basis der Gesetze von 1848 und erklärt, von derselben nicht ein Haarbreit weichen zu wollen; auf Grund derselben beschließt es:

1. Die Rechtskraft der suspendirt gewesenen Staats- und privatrechtlichen Gesetze, und mit denselben vor Allem die Fundamentalgesetze des Jahres 1848 treten erneuert in volle Wirksamkeit; es ist daher vor Allem das unabhängige verantwortliche ungarische Ministerium erneuert herzustellen, und werden die ungesetzlichen Dicasterien, insbesondere die in jüngster Zeit bestellte königl. ungarische Hofkanzlei und Statthalterei, als aufgehoben betrachtet.

2. Der Landtag ist mit aller Beschleunigung auf Grund der Artikel IV. und V. von 1848 einzuberufen.

3. Das bisher rechtswidrig ausgeübte Regime ist mit allen seinen Folgen aufgehoben, und ist daher allen außer dem Lande weilenden Vaterlandssöhnen die freie Rückkehr und Unverletzbarkeit zu garantiren, sind ferner alle politischen Gefangenen freizugeben und die confiscirten Vermögen zurückzuerstatten.

4. Das fremde Militär ist aus dem Lande ungesäumt zu entfernen und die ungarischen Regimenter hereinzubeordern und auf die Constitution von 1843 zu beeiden.

5. Nachdem es nicht länger geleugnet werden kann, daß der Despotismus der jüngsten Zeit nicht nur die Finanzen der Monarchie, wie die Monarchie selbst dem Abgrund des Verfalles zugeführt hat, ist zur Abwendung dieser Gefahr auch den sogenannten Erbländern eine auf das Prinzip der Volkssouverainetät basirte freie Verfassung zu geben, denn nur hierin liegt die Garantie, daß die Nachbarvölker nicht erneuert zur wechselseitigen Unterdrückung mißbraucht, und die segensreichen Worte der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zur Wahrheit werden.

6. Das Comitat erkennt die dem Rechte nach auch gegenwärtig in Kraft bestehenden 1848er Gesetze für allein bindend, und stützt auf dieselben allein seine Wirksamkeit; es kann demnach auch in seinem Bereiche keine von dem absoluten Regime eingesetzten Behörden und Aemter dulden, und erklärt dieselben alle für aufgehoben.

7. Das Comitat erklärt sich für berechtigt, zur Wahrung seiner gesetzlichen Gewalt und Hintanhaltung jedweder Widersetzlichkeit, alle im Gesetze begründete Gewalt in Anwendung zu bringen, und restituirt demnach auch die im Art. 22 von 1848 eingeführte und bisher gesetzwidrig aufgehoben gewesene Nationalgarde.

8. Das Comitat kann die Eintreibung der Rückstände all der von der ungesetzlichen Regierung ausgeschriebenen direkten und indirekten Steuern nicht zugeben, und entbindet demnach in seinem Bereiche Jedermann von der Verpflichtung zur Entrichtung derselben.

9. Das Comitat constituirt sich auf Grund der Gesetze von 1848 und beginnt seine Wirksamkeit, es erklärt daher feierlich: daß es in politischer und

---

Näheres über den Tod des Robert Schlagintweit.

In dem Supplement der „Calcutta-Gazette" (Regierungsblatt) vom 24. Novbr. 1860 wird ein Brief des Oberst-Lieutenants A. H. Irby vom 51. k. Infanterie-Regiment an den Lieutenant-Governor des Pendschab veröffentlicht, datirt Le Ladak, 22. Sept. 1860, welcher Aufschlüsse über den Tod unseres für die Wissenschaft gestorbenen Landsmannes Robert Schlagintweit giebt. Oberst Irby befand sich einige Tagereisen von der Stadt Yarkand, mit deren Behörden er beabsichtigte, sich in Verbindung zu setzen, um einen frühern Diener von Herrn Schlagintweit aufzusuchen, der dort wohnen sollte, als derselbe Mann, Murad, ein Jude aus Bochara, sich bei ihm einstellte. Er zeigte als Legitimation eine Anweisung von 3600 Rupien, 600 Tillahs, von Robert Schlagintweit, welche er in einem Armband verborgen bei sich trug. Diese hatte er für Pelze erhalten, welche er Herrn Schlagintweit verkauft hatte; sie trug das Datum vom 3. Juli 1857, zu Soogheit an der Straße nach Yarkand, demselben Ort, wo der Oberst sich gerade befand. Murad führte den geretteten Kopf seines Herrn mit sich, wie er versicherte, den er in Baumwolle, in Form eines Kissens, eingewickelt hatte, ferner ein deutsches geographisches Buch ohne Titelblatt, und ein Instrument. Seine Erzählung lautete folgendermaßen: Murad war als Kaufmann auf der Reise von Delhi nach Yarkand begriffen, als er Herrn Schlagintweit in Kooloo (Kulu) traf, der ihn für die Reise nach Kokan in seinen Dienst nahm. Herr Schlagintweit hatte Tücher, Seide und andere Waaren bei sich, und kaufte auch Murads Waaren, weiße Pelze, nach dessen Schätzung, die er in Lahaul zurückließ; von dort schickte er Murad nach Le, der Hauptstadt von Ladak, um Pferde anzuschaffen und Diener zu miethen. Er begleitete darauf seinen Herrn auf der Reise. In der Nacht vor ihrer Ankunft zu Soogheit entwichen fast sämmtliche Diener und Träger, die in Le angenommen worden waren, von jenem Ort, und zu gleicher Zeit wurden sämmtliche Waaren gestohlen, die Herrn Schlagintweit gehörten, und auch fünfzehn seiner besten Pferde, deren er vierzig hatte, weggeführt. Die Fährte der Räuber ging in der Richtung von Kargyl, einer Provinz von Yarkand. Man folgte der Spur. Einer seiner Diener, Mohammed Dahomey, schlug nun seinem Herrn vor, an einen kokanischen Häuptling Wullie-Chan (Wallie-Chan) zu schreiben, der gerade das Gebiet von Yarkand mit einer starken Macht besetzt hielt, und dessen Beistand zur Wiedererlangung des Gestohlenen in Anspruch zu nehmen. Es geschah, und Murad überbrachte den Brief. Die Leute von Wullie-Chan fanden die gestohlenen Sachen in Kargyl zum Verkauf ausgestellt, und stellten sie an Herrn Schlagintweit zurück, welchem Wullie-Chan in sehr verbindlicher Weise eine dringende Einladung zukommen ließ, ihn zu besuchen. Derselbe befand sich gerade in der Nähe der Stadt Anjan, die er zu nehmen versuchte. In ganz Yarkand herrschte Anarchie, und die Chinesen hatten sich in ihre befestigten Plätze eingeschlossen. Herr Schlagintweit wollte die Einladung Anfangs ablehnen, weil sie ihn von seinem Wege nach Kokan abgeführt und in ein unruhiges Land gebracht haben würde. Er ließ sich aber durch die Vorstellungen Mohammed Dahomey's zuletzt bewegen, der Einladung Folge zu leisten. In Wullie-Chans Lager angelangt, ließ dieser den Inhalt des Gepäckes untersuchen, und verlangte die Zahlung einer Abgabe darauf. Nur Mohammed Dahomey verkehrte persönlich mit Wullie-Chan. Herr Schlagintweit sprach sich gegen ein so unbilliges Verfahren in Gegenwart von Murad aus, als die Pferde anfingen unruhig zu werden, weshalb er Murad hinschickte, um nach diesen zu sehen. Als derselbe zurück kam, fand er seinen Herrn neben dem Gepäck liegend, mit Säbelhieben ermordet. Murad mit zwei andern Dienern wurde festgenommen, von denen der eine als Mahomedaner freigelassen, der andere getödtet ward. Er selbst befreite sich nach einigen Monaten aus dem Gefängniß durch Annahme des mahomedanischen Glaubens.

Wullie-Chan hielt das Land noch sechs Monate lang, bis die Chinesen, welche die Städte behaupteten, Verstärkung erhielten, worauf seine Truppen zerstreut wurden. Er selbst ist jetzt Gefangener des Beherrschers von Kokan. Murad, der sich bei einem Verwandten in Yarkand aufhielt, stellte nun Nachforschungen nach den Ueberresten seines Herrn an, dessen abgeschnittenen Kopf er nahe an der Stelle vorfand, wo derselbe ermordet wurde. Er erkannte ihn durch ein Merkmal an den Zähnen. Die übrigen Körpertheile ließen sich nicht mehr unterscheiden, weil in Gefechten an derselben Stelle viele Andere geblieben waren. Von dem Eigenthum seines Herrn fand und kaufte er im Bazar das Buch und das Instrument. Er hatte sich mit seinem Verwandten nach Kangra auf den Weg gemacht, wo er die Brüder seines Herrn zu finden, und dessen Reste überliefern zu können hoffte. Murad erklärte bestimmt, daß Herr Schlagintweit von Soogheit aus einen Diener mit Briefen und Tagebüchern zurückgeschickt habe.

Diese Aussagen wurden aus dem Türkischen ins Hindustanische (Urdu) übersetzt. Da Murad, weil er sich verdächtig glaubte, nicht nach Le zu gehen gewagt hatte, so hatte er die Gelegenheit der Anwesenheit des Obersten ergriffen, um diesen aufzusuchen. Der Oberst bot ihm nun an, unter seinem Schutz nach dem Pendschab zu reisen, was Murad annahm. Obwohl viele Umstände in seinem und andern Berichten Murad verdächtigen mußten, bei der Verrätherei des Mohammed Dahomey, den er selbst in Dienst genommen hatte, betheiligt gewesen zu sein, so zeigte doch Oberst Irby demselben sein Mißtrauen nicht. Gerade als der Oberst den Brief beendigte, entschuldigte sich Murad unter einem Vorwand, der ihn verhindere, den Oberst weiter nach Kaschmir zu begleiten. Oberst Irby zweifelt aber nicht, daß er nachkommen werde, um seine Anweisung geltend zu machen. Auch hofft er, daß die Tagebücher durch Vermittlung der Behörden in Yarkand wieder werden erlangt werden können. (Allg. Z.)

Eine Oper in New-York.

Wie sehr auch die Kunst Sache der Spekulation in Amerika ist, und was ein Theater-Unternehmer aufbieten muß, um das Publikum nicht für ein Kunstwerk als solches, sondern für die äußere Schaustellung desselben zu gewinnen, davon giebt ein Theaterzettel aus New-York, bei Gelegenheit der ersten Aufführung von Halévy's Oper „Die Jüdin", ein charakteristisches Bild. Die marktschreierischen Anpreisungen der Herrlichkeiten eines Circus in Deutschland sind eine Bagatelle gegen diesen Theaterzettel, dessen Inhalt wir im Auszuge hier mittheilen. Der Eingang lautet: „Erste Aufführung von Halévy's berühmter Oper „Die Jüdin", neu und prachtvoll in Scene gesetzt. Die wundervollen Illuminationen, welche den Ball des Prinzen von Wales verherrlichten, werden an dem Eröffnungsabende wieder zu sehen sein, womit dem Publikum Gelegenheit geboten wird, dieses imposante Schauspiel zu genießen." Nun kommt die Anpreisung der mitwirkenden Solosänger und das bescheidene Geständniß, daß der Direktor ein besseres Ensemble darzubieten vermag, als dies an vielen der größten Opern in Europa zu finden ist. „Der berühmte Trinkchor wird durch einen Männerchor von 40 Stimmen, worunter der Verein „Arion", gesungen werden. Das große Turnier wird von einer Anzahl der besten Turner ausgeführt. Die Bühne ist ganz neu arrangirt worden, so daß die Breite und Höhe der neuen Scenerie fast das Doppelte der früheren Dimen-

richterlicher Sphäre blos die ungarischen Gesetze für bindend erkenne, und alle vermittelst Patent erflossenen gesetzlichen Bestimmungen unter einem für erloschen betrachte, auch die Gerichtsbarkeit von nun an nach den ungarischen Gesetzen ausüben werde.

10. In Ermangelung einer gesetzlichen Regierung im Lande, an welche sich das Comitat mit diesen seinen Beschwerden wenden könnte, sind obige Beschlüsse als feierliche Verwahrung zu Protokoll zu nehmen, und ist eine Abschrift derselben dem Herrn Hofkanzler, in welchem das Comitat den Vermittler des Landes ehrt, zur Kenntnißnahme mitzutheilen, und sind auch alle übrigen Comitate davon in Kenntniß zu setzen.

Italien.

Neapel, 6. Jan. [Die Reaktion.] Der „Allg. Z." wird Folgendes geschrieben: Es war das Gerücht verbreitet, daß am 5ten d. im ganzen Königreich zumal die „Reaktion" ausbrechen würde. Der Polizeichef Spaventa ließ deshalb allgemeine Verhaftungen vornehmen, unter denen mehrere Generale und eine Menge Offiziere und Unteroffiziere des ehemaligen königl. Heeres; zugleich wurden durch den Telegraphen die strengsten Weisungen in die Provinzen geschickt; in Ysernia und den umliegenden Orten wurden über 1000 Personen in die Gefängnisse abgeführt; in Teramo mehr als 300, in Lanciano 200, in Vasto weitere 300, ohne von Avellino, Ariano, Puglia, Sala, Calabria, Terra di Lavoro ꝛc. ꝛc. zu reden. Dagegen erhalten wir eben die Nachricht, daß Graf v. Trani mit drei Bataillonen in die Abruzzen eindrang und bereits auf Sora marschirt. Die Bewohner dieses Distriktes sind ein wildes unternehmendes Volk, sie begünstigten den Einmarsch des Grafen, und haben alle umliegenden Gemeinden zu den Waffen gerufen. Die ganze Provinz ist in offenem Aufstand. Graf v. Trani will sich in Civita-Roveto mit dem dortigen neapolit. Führer vereinigen, der mit 5000 Mann im Innern der Abruzzen steht. Alle Soldaten und Offiziere, die aus dem Römischen in ihre Heimath zurückgekehrt waren, strömen den Truppen des Grafen zu, seine Reihen zu vermehren. General Allan de Riveira ging nach Calabrien, um den dortigen Aufstand zu leiten, der sich immer energischer entwickelt. Drei Regimenter sind von hier in Wagen nach den Abruzzen aufgebrochen mit dem Befehl, alle Reaktionäre, deren sie habhaft werden, sofort zu erschießen.

— In einer Correspondenz desselben Bl. aus Rom heißt es: Die Piemontesen haben angefangen, ihre unhaltbare Stellung im Königreich Neapel zu begreifen. Sie leben in Feindesland, wo sie keinen Augenblick vor Verrath oder Ueberfall sicher sind. Ich war am Neujahrstag im Neapolitanischen. Dringende Geschäfte hatten mich veranlaßt, die mit Schnee bedeckte Gebirgskette östlich von der altberühmten Carthause Trisulti, deren Rücken die Grenzscheide bildet, zu übersteigen, um ins Liristhal zu gelangen, ohne Sora, das von Piemontesen besetzt ist, zu berühren. Ein halsbrechender Ritt, der nur auf einem Maulthier und von kundigen Führern begleitet, zu bewerkstelligen war. Doch einmal in das malerische Thal gelangt, hörte die Schneedecke, die allmälig dünner ward, gänzlich auf. Dort aber wimmelte es von neapolitanischen Soldaten, die im Römischen waren entwaffnet worden. Sie haben sich theils mit Gewehren, theils mit Piken wieder zu bewaffnen gesucht, und halten die Ortschaften auf beiden Seiten des Liris, Balzorano, Morini, Roccaviva, Civita d'Antina, Civitella Roveto bis Capistretto am Ausflusse des Claudianischen Emissars des Fucinosee's, besetzt. Ein calabresischer Edelmann, Don Alfonso Marra, der sich als de la Grange's Stellvertreter gerirt, hat die Leitung der einzelnen Haufen übernommen. Ich hatte Gelegenheit ihn zu sprechen, und von ihm erfahren, daß ähnliche Haufen in den meisten Schluchten und Thälern der Abruzzen hausen. Die Gebirge sind des tiefen Schnee's halber unzugänglich. Folglich müßte es den Piemontesen nicht schwer erscheinen, das ganze Bandenwesen durch militärisches Einschreiten zu zermalmen, wenn nämlich ihre eigenen Kräfte dazu ausreichten. So aber sehen sie sich genöthigt, sich auf die Behauptung der Städte, als Aquila, Chieti, Teramo, Sulmona, Arezzano, Celano und Sora zu beschränken, was ihnen auch nur mit Hilfe der dortigen Nationalgarden zu gelingen scheint. So unter andern hatte Sora, das bisher nur durch drei piemontesische Compagnien besetzt gewesen, durch zwei andere, die Arce besetzt gehalten, verstärkt werden müssen. Und doch scheinen die Banden vorderhand noch gar nicht die Absicht zu haben, angriffsweise einzuschreiten. Sie wollen sich vorerst gehörig organisiren, wie Marra mir ganz offen mittheilte, und auch noch zweckmäßiger bewaffnen, um dann mit desto sichererem Erfolge ans Werk schreiten zu können. Dann fehlt aber auch immer noch die oberste Leitung, und gerade der höhere Offizier, der diese übernehmen sollte, nimmt Anstand, sie ohne ausdrückliche königl. Gutheißung mit ausgedehnten Vollmachten zu übernehmen, die der König vielleicht nicht ertheilen will, um nicht den Bürgerkrieg anzufachen und gleichsam zu autorisiren. Dennoch wird eben dieser Bürgerkrieg kaum auf sich warten lassen. Das Volk ist der piemontesischen Gewaltherrschaft und des piemontesischen Aussaugesystems schon längst übersatt. Auch haben Nationalitäts- und Einheitsideen niemals Eingang bei ihm zu finden vermocht, deren Boden sogar bei den Halbgebildeten in den Städten, die doch so sehr dafür begeistert waren, schon anfängt zu verschwinden. (Allg. Z.)

?? **Turin,** 13. Januar. [Die Frage wegen Venetiens und die Parteien.] König Victor Emanuel hat, wie uns von glaubwürdiger Seite mitgetheilt ward, einen Brief an Garibaldi geschrieben, der vor allem den Zweck hat, denselben von einem vereinzelten Vorgehen gegen Venetien abzuhalten. Er, der König, verzichte auf den Krieg; und der Kaiser der Franzosen sei entschlossen, eine etwaige Unternehmung Garibaldis gegen Venetien mit Waffengewalt zu verhindern." Daß vor Allem Frankreich seinen Einfluß auf die hiesige Regierung aufbietet, um sie zur Mäßigung zu bewegen, ist eine bekannte Thatsache. Gerade das aber ist ein bedeutender Hebel, der die Kriegs-Partei gegen Cavour in Thätigkeit setzt: Der Ministerpräsident verrathe Italien um Napoleon III. willen. Die Opposition hat sich wider alles Erwarten tüchtig organisirt und alle Nüancen sind in den Hintergrund getreten vor der Devise: „Freiheit und Einheit Italiens und Krieg gegen Oesterreich." In Folge des zwischen Buoncompagni und Ratazzi stattgehabten Bruches, ist die ganze gemäßigte Linke in das Garibaldische Lager übergegangen. In Neapel herrscht dieselbe Einigkeit. Es ist wahrscheinlich, daß der Intendant Agenten des Herzogs Franz V. in den Provinzen freie Hand gelassen hat zu den Anwerbungen von Soldaten. — In Regierungskreisen will man wissen, die Annahme des Waffenstillstandes von Seiten Franz II. stehen in kürzester Frist zu erwarten, vielleicht schon morgen. Die franz. Flotte wird also, wenigstens theilweise den Hafen verlassen. Die Flotte geht aber nicht in die französ. Häfen zurück, sondern ist bestimmt, im adriatischen Meere eine beobachtende Stellung anzunehmen. Vielleicht könnte man diese Nachricht mit der Drohung Victor Emanuels, in seinem Briefe an Garibaldi in Zusammenhang bringen. — Man berichtet aus Gaeta, Cialdini habe einem französischen Offizier, welcher von dem Vice-Admiral Le Barbier de Tinan abgeschickt worden war, um den Stand der Belagerungsarbeiten zu konstatiren, den Eintritt in die Belagerungsgräben nicht gestattet. Die heutige „Opinione" widerlegt das Gerücht, daß Anwerbungen von Freiwilligen mittelst der politischen Ausschüsse stattgefunden hätten. Die Regierung hat schon seit einem Monat Maßregeln gegen solche Anwerbungen ergriffen.

Frankreich.

♉ **Paris,** 15. Januar. [Ein Artikel der „Revue européenne".] Der so oft ausgesprochene Wunsch, die französische Regierung möge endlich sich einer entschiedenen Politik im Auslande befleißigen, hat sich gerade in den letzten Tagen häufig wiederholt. An Entschiedenheit mag es wohl nicht fehlen, wohl aber an Offenheit. Die neueste Nummer der „Revue européenne" ist von entschiedener Bedeutung. Sie bestätigt, daß die Frage in Betreff Gaeta's eine erledigte sei. Nun, da die Anwesenheit der französischen Flotte vor Gaeta eine Intervention in die Angelegenheiten Italiens sein würde, ziehe der Kaiser seine Schiffe zurück, möge nun Franz II. freiwillig von dem Wege, der in keinem Falle nach dem Throne von Neapel zurückführen könne, ablenken, oder — sei es von übertriebenem Ehrgefühl, sei es von falscher Beurtheilung der Thatsachen ausgehend, einen nutzlosen und blutigen Widerstand versuchen. So muß Frankreich handeln; denn nicht in Gaeta zwischen 2 Heeren und 2 Fürsten wird das Schicksal des Königreiches beider Sicilien (!) geordnet. Es ist unmöglich, daß nach all diesen Versuchen und all diesen Schwenkungen, das höchste Gericht Europas über die Lage eines Landes nicht berathe, welches einem hinreißenden Gefühle und einer Ueberraschung hat nachgeben können. In dieser feierlichen Versammlung der Vertreter der Mächte wird der Wille des neapolitanischen Volkes befragt und über ein Königreich entschieden werden, welches nicht der Preis einer Schlacht sein kann. — Niemand kann aus diesen Sätzen etwas Anderes als das Bestehen Frankreichs auf einem Congresse herauslesen; eben so wie die Nichtanerkennung der Volksabstimmung in Süd-Italien von Seiten Napoleons III. Diese letztere Thatsache ist nicht neu -- und es kann nicht erstaunen, daß die öffentliche Meinung daraus schließt, Napoleon III. habe die Hoffnung nicht aufgegeben, das südliche Italien einem Prinzen des kaiserlichen Hauses zu gewinnen. Und da nennt man den Namen des Prinzen Napoleon, und bringt mit solchen Plänen eine Mission des Adjutanten des Prinzen, des Hauptmanns de Franconiere, in Verbindung. Die „Revue" spricht sich sehr scharf gegen Garibaldi aus und sagt: „die Befreiung Venetiens, die moralische Eroberung Roms, so daß es durch die Sympathien der souveränen und geheiligten Gewalt, welche dort herscht, wieder italienisch würde, das ist das Werk der Zukunft, aber die Versuche der Gewalt würden die größte Gefahr sein. Möge Piemont den Weg der Freiheit nicht verlassen, um sich mit der Revolution zu verbinden." Das Papstthum soll also (wenigstens in Italien), in seiner weltlichen und geistlichen Macht ungefährdet bleiben, der Papst aber zu seinen nationalen Gesinnungen von 1848 zurückkehren. Oesterreich soll Venetien, das seit dem Aufhören der österreichischen Uebermacht in Italien keinen Werth für das Haus Habsburg hat, abtreten. Die „Revue" vergißt auch Syrien nicht. „In Frankreich wenigstens ist der Abscheu, den die Vorgänge in Syrien erregt, nicht gemindert worden durch die Zeit, und unser Land wird die Christen des Orientes nicht gleich waffenlosen Opfern ihren Henkern überliefern. Bei der gegenwärtigen Stimmung der Gemüther würde die Abreise des letzten franz. Soldaten das Signal zu neuen Verbrechen sein. Frankreich ward weder durch eine Berechnung noch durch ehrgeizige Absichten nach Syrien geleitet; es vertheidigt die Sache der Humanität." Die Truppen sollen also bleiben. Die „Revue" beobachtet in Bezug auf England ein bereites Stillschweigen. Auch König Wilhelm I. ist nicht vergessen. Man erwartet von ihm ein entschiedenes Auftreten in den Marine-Angelegenheiten des deutschen Bundes, ohne daß darum die Staaten zweiten Ranges etwas zu befürchten hätten. Dadurch würde sich sein Ansehen in Deutschland stärken und Oesterreichs Einfluß untergehen. Ich füge hinzu, und ich glaube sicher zu wissen, daß Frankreich erwartet, der neue preußische Krieg werde die schleswig-holsteinsche Frage nicht vom deutschen Standpunkte, sondern vom europäischen betrachten. Deshalb ermahnt der heutige „Constitutionnel" den König vor Allem zum Frieden. — Dem Kaiser ist ein Plan vorgelegt worden, der beabsichtigt, Frankreich wieder in 35 Regierungsbezirke einzutheilen, mit anderen Worten: die Centralisation in den inneren Angelegenheiten aufzuheben. Der Plan fand großen Beifall.

Großbritannien.

London, 15. Jan. [Urtheil der „Times" über die Situation.] Die Angabe, daß das Vice-Königthum in Irland abgeschafft werden soll, ist amtlich widerlegt worden; desgleichen das Gerücht, als werde dieser Ehrenposten dem Prinzen von Wales verliehen werden.

Die am Freitag erwähnte Denkschrift an Lord Palmerston, worin einer Ermäßigung der Staatsausgaben das Wort geredet wird, hat laut „Daily News", welches Blatt mit der Tendenz des Schreibens einverstanden ist, bis jetzt die Unterschriften von 50 oder 60 Parlamentsmitgliedern erhalten, und weitere Unterzeichnungen werden noch wartet. Die Urheber dieses Schrittes haben übrigens ihr Befremden über die Veröffentlichung der Denkschrift ausgesprochen, indem letztere nur eine Privatmittheilung und nicht für das Publikum bestimmt gewesen sei. „Daily News" bemerkt darauf, daß man ein von 50 oder 60 Unterhausmitgliedern unterzeichnetes Schriftstück nicht leicht der Oeffentlichkeit vorenthalten könne. Die „Times", die nur von „14 sehr achtbaren Mitgliedern des Hauses der Gemeinen" als den Verfassern jener Zuschrift an Lord Palmerston, spricht, äußert sich darüber folgendermaßen:

„Unsere Armee-, Flotten- und vermischten Ausgaben sind riesenhaft, entsetzlich, fürchterlich, empörend — was man will; sie entsprechen keinem Maßstab irgend eines anderen Landes und vergleichen sich mit Nichts, was in England früher jemals erlebt worden ist. Auf die Größe dieser Ausgaben hinweisen, heißt ein Ziel treffen, welches zu verfehlen eine unbedingte Unmöglichkeit wäre. Die Unterzeichner zweifeln nicht, daß die Regierung sich zu diesen Ausgaben wider Willen genöthigt sah; und da sie überzeugt sind, daß die Möglichkeit einer Ermäßigung von den Friedensaussichten abhängen muß, bemühen sie sich, zu zeigen, daß es mit diesen Aussichten vortrefflich stehe. Der Ausgang der italienischen Revolution, meinen sie, verspricht die constitutionelle Herrschaft Victor Emanuel's über die Halbinsel zu sein. Der chinesische Krieg, sagen sie, ist zu Ende. Ja, können wir entgegnen, zu Ende, aber noch nicht bezahlt. Und was Italien betrifft, so möchten wir hoffen können, daß unsere Aussichten auf ein ermäßigtes Budget nicht von der Erfüllung jener Prophezeiung abhängen werden. So viel wir wissen, steht die friedliche Annexion Venetiens — durch Mittel, die eine gleichzeitige Verminderung unserer Streitkräfte zulassen würden — noch in so weitem Felde als jemals. Das Patrimonium St. Petri wird schwerlich in Victor Emanuels Hände fallen, und in Neapel und Sicilien schwinden die Aussichten auf eine vollständige Einigung täglich in immer weitere Ferne. Wenn unsere Staatsausgabe von der Lage Italiens abhängen soll, so muß man sehr sanguinisch sein, um in dieser Lage einen Grund zur Reduction zu erblicken. Unsere Beziehungen zu Frankreich, heißt es ferner, werden so entschieden freundschaftlich, und als Beweise dafür nennt man die Abschaffung des Paßzwanges zu Gunsten britischer Unterthanen und den Handelsvertrag. Aber ehe wir auf Grund der freundschaftlichen Kundgebungen des französischen Kaisers die Waffen ablegen, müssen wir die Ueberzeugung gewonnen haben, nicht nur daß er die freundlichen Beziehungen zu uns für den Augenblick aufrecht zu halten wünscht, sonden auch, daß er für das eben angetretene Jahr keine Politik im Sinne hat, welche die zwischen ihm und England herrschende Freundschaft irgendwie stören könnte. Er hat seine Stellung in Rom und den benachbarten Landstädten ungeheuer verstärkt; er hat an mehreren Orten die päpstliche Regierung mit Gewalt wieder hergestellt; er wollte mit seiner Flotte den sardinischen Landangriff auf Gaeta verhindern; er hat den sardinischen Admiral an der Blokade und am Seeangriff gehindert; er hat Terracina so besetzt, um, wie es scheint, Süd-Italien ein größeres Mißtrauen zur Macht Piemonts und ein größeres Gefühl der Unsicherheit über das ihm vorbehaltene Geschick einzuflößen. Dies ist eine, mindestens gesagt, außerordentlich drohende Stellung. Wir sagen nicht, daß in diesen Umständen irgend etwas liegt, was England nothwendig und unvermeidlich in Feindseligkeiten zu verwickeln droht, aber wir denken, daß solche Aussichten uns mit der äußersten Vorsicht erfüllen und zum zähen Festhalten an der Macht, die wir einmal haben, zwingen müssen. Und dies ist leider noch nicht Alles. Die Stellung Frankreichs in Syrien, wo es sich nicht im Geringsten zu beeilen scheint, seiner Intervention ein Ende zu machen; in Egypten, wo es sich unter einem Vorwande festsetzt, der fast zu frivol ist, um in ernsten Betracht zu kommen; die Unfreundlichkeit seiner Beziehungen zu Deutschland, und die wahrscheinliche Wiederanknüpfung freundlicher Beziehungen zu Rußland; die Wahrscheinlichkeit einer Erhebung in Ungarn, und die Fußfassung an den Ufern des Genfer-Sees sind lauter Gründe der Unruhe und Spannung."

Signor Fortunato, der hiesige Geschäftsträger des Königs beider Sicilien, widerspricht heute der vor einiger Zeit von „Daily News" gemachten Mittheilung, daß der König von Sardinien dem Könige Franz II. von Florenz aus am 15. April vorigen Jahres einen freundschaftlichen Brief geschrieben habe, daß König Franz aber da-

---

sionen beträgt. Drei prachtvolle Scenerien sind gemalt worden und eine außerordentliche Anzahl brillanter Costüme ist ausdrücklich nach den pariser Original-Costümen angefertigt worden. In den verschiedenen Prozessionen und Tableaus werden ungefähr 400 Personen auf der Bühne erscheinen, in den reichsten mittelalterlichen Costümen, welche je in diesem Lande zu sehen waren, worunter 64 vollständige massive Rüstungen (vom Kopf bis zum Fuß). Sie sind sehr kostbar und entsprechen auf's Genaueste den im 12. Jahrhundert benützten, und es sind die einzigen, welche je nach Amerika gebracht wurden." Nun giebt es eine Erläuterung der Scenerie des ersten Aktes unter dem Titel: „Der Einzug des Kaisers." Wer diese Pracht schauen könnte! Der Zettel giebt einen Vorgeschmack davon, er detaillirt den Zug in folgender Weise: „30 Fahnenträger, 18 Trompeter, 60 Soldaten und Hellebardiere, in halben Rüstungen, 12 Pagen des Kaisers, in Gold und Sammt gekleidet, 12 Herolde, in Gold- und Silber-Brokat gekleidet, 10 Fürsten des Reiches, in vollen Rüstungen von Gold und Silber, 16 Grafen des Reiches, in prachtvollen Rüstungen vom Kopf bis zum Fuße, 24 Garden des Cardinals, 12 Priester, 2 Cardinäle, 3 Erzbischöfe, 4 Bischöfe, 12 Würdenträger der Kirche, 80 Personen, welche zum Gefolge des Kaisers gehören, 30 Ritter in vollständiger Rüstung, 80 Bürger mit Frauen und Kindern. Zusammen 447 Statisten. Nun endlich des Kaisers Majestät zu Pferde, mit seiner Krone und den kaiserlichen Rüstungen. Dann nicht weniger als 8 kaiserliche Prinzen — (die Dynastie scheint für lange gesichert!) — ebenfalls zu Pferde, alle in den reichsten goldnen Rüstungen." Weniger speziell ist die Scenerie des 3. Aktes geschildert. Damit aber das Publikum sich nicht etwa geringere Vorstellungen von dem kaiserlichen Banket mache, wird es davon in Kenntniß gesetzt, daß für die Ausstattung desselben die Kleinigkeit von 10,000 Dollars verausgabt worden ist. Sehr bezeichnend ist die Schlußreclame: „Die Aufmerksamkeit des Publikums wird achtungsvoll erbeten, nicht sowohl für die außerordentlichen, mit der Aufführung der „Jüdin" verknüpften Kosten, als für die auf die Inscenesetzung verwandte Mühe und Zeit, woran seit Juni 1859 (die Aufführung fand am 26. November 1860 statt) gearbeitet wurde." Eine Hinweisung auf den Kunstgenuß, den die Anhörung eines musikalisch-dramatischen Werkes möglicherweise gewähren könnte, hält der Unternehmer natürlich für überflüssig auf einem Boden, wo man eine Oper nur sehen will! Er kennt seine Pappenheimer, und hat trotz Allem doch — eine Niete gezogen. Das Vergnügen hatte bereits nach der fünften Vorstellung ein Ende. Das Haus mußte geschlossen werden, da es nicht einmal die Tageskosten brachte.

[Ein Menagerie-Stückchen.] Aus London vom 15. Januar wird berichtet: Morgen soll der Mann begraben werden, den ein Löwe hier in Astley's Circus getödtet hat, und heute wird aus Liverpool geschrieben, daß ein Wärter, Namens Maccomo, gestern beinahe von einem Tiger verstümmelt worden wäre. Die Bestie hatte seine linke Hand zwischen den Zähnen gefaßt und hielt sie fest. Er aber stemmte mit bewunderungswürdiger Geistesgegenwart sein rechtes Knie auf das Kreuz des Tigers, drückte dessen Kopf gegen die Gitterstangen des Käfigs und hielt mit der Rechten den Unterkiefer des Thieres so fest, daß es nicht zubeißen konnte. Das Alles that er mit solcher Ruhe, daß die Zuschauer glaubten, es gehöre zur Vorstellung; aber als Maccomo einem der Wärter zurief: „Macht schnell ein Eisen heiß, das Thier hat meine Hand zwischen den Zähnen", da freilich erkannte Jeder das Gefährliche seiner Lage. Mehrere von den Zuschauern liefen davon. Es dauerte an fünf Minuten, bis ein heißes Eisen zur Stelle geschafft werden konnte; Maccomo hielt das Thier mit aller Macht fest und verrieth mit keinem Zucken seines Gesichts den Schmerz, den er litt. Endlich kam das glühende Eisen, und ein Wärter brachte es an die obere Zahnreihe des Tigers, dessen Rachen sofort aufschlug, als hätte ihn ein elektrischer Schlag getroffen. Maccomo gab mit einer Stange dem Thiere einen furchtbaren Schlag auf den Kopf, daß es heulend niederfiel; dann machte er trotz seiner blutenden Hand seine gewöhnlichen Kunststücke mit den übrigen Thieren durch.

[Ein sterbender Harlequin.] Eine auf dem großen Yarmouth-Theater zum Schlusse des Jahres gegebene Pantomime fand ein tragisches Ende. Nach der Harlequinade begab sich der Clown in die Garderobe, wurde aber, ehe er noch seine Narrenjacke ausgezogen hatte, unwohl und legte sich auf die Erde, wo er beinahe augenblicklich starb. Ein in der Loge anwesender Arzt wurde gerufen, aber jede Hilfe kam zu spät. Es ergab sich, daß der arme Kommödiant seit längerer Zeit an einem Lungenübel litt, und daß er während des ganzen Abends, indeß er im Publikum durch seine Späße und Schnurren ein Gebrüll von Gelächter hervorrief, im Zustande des Sterbens war! Er war erst 35 Jahre alt. Auf derselben Bühne war auch vor 4 Jahren ein Schauspieler todt zusammengesunken. Plaudite amici!

Von der historischen Kommission in München wird folgende Kundmachung über eine neue historische Preisaufgabe veröffentlicht: „Se. Maj. der König haben noch eine historische Preisaufgabe der im vorigen Jahre ausgeschriebenen hinzuzufügen geruht. Der Gegenstand derselben ist eine Kritische Geschichte des Herzogthums Bajuvarien von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1180. Es sollen die Nachrichten über den Zustand des Landes in den vorrömischen und römischen Zeiten, über den Ursprung und das Herkommen der Baiern, über deren politische und kirchliche Geschichte, Verfassung und Kultur zur fränkischen Zeit, über die Geschichte ihrer Herzoge zur Zeit des deutschen Reichs, und die damalige Entwickelung der rechtlichen und socialen Verhältnisse, über die Gauen und Territorien hervorragender Geschlechter, Bisthümer und Klöster, Städte und Ortschaften gesammelt, kritisch geprüft und die Ergebnisse aus den echten Quellen festgestellt werden. Die wichtigern Ansichten der spätern Literatur sind dabei überall zu berücksichtigen und zu beurtheilen. Die Arbeiten sind, mit einem Motto bezeichnet, unter verschlossener Angabe des Namens des Verfassers bis zum 1 Jan. 1864 bei dem Sekretär der historischen Kommission einzureichen. Als Preis wird eine Summe von 3000 Fl. ausgesetzt, und das Urtheil durch die Plenarsitzung der Kommission im Herbst 1864 verkündet werden."

Victor Hugo's Roman „Les Misérables", der bereits vor mehr als einem Jahrzehnd begonnen worden und seit mehreren Jahren druckfertig im Pulte des Dichters liegt, soll nächstens im Feuilleton eines neuen Blattes erscheinen. Der Buchhändler Hetzel wollte ihn verlegen, schrak aber vor den Ansprüchen des Autors zurück; derselbe forderte nämlich ein Honorar von 300,000 Fr.

mals weder den Brief, noch auch den Offizier, der mit dessen Uebergabe betraut gewesen, habe empfangen wollen. Die ganze Geschichte sei eine bloße Erfindung.

Osmanisches Reich.

Jassy, 3. Januar. [Die sardinischen Schiffe.] Die Angelegenheit der mit Beschlag belegten sardinischen Schiffe und der ungarischen Emigrirten ist in einer der letzten Sitzungen der moldauischen Repräsentantenkammer hierselbst zur Sprache gekommen. Der Minister des Auswärtigen, Herr Cogalnicnano, hat in der Antwort auf eine Interpellation desfalls erklärt, daß um die Zeit, in welcher die fünf Schiffe angehalten wurden, etwa 60 ungarische Flüchtlinge, nicht aber Tausende von ihnen, wie die Rede ging, auf rumänischem Boden anwesend waren. Oesterreich habe ihre Auslieferung verlangt, aber die Regierung des Fürsten Cousa hatte das rund abgeschlagen. Um jedoch einen Conflict mit dem wiener Kabinet zu vermeiden, wurden die Ungarn aufgefordert, das Land zu verlassen, indem man ihnen de Mittel zur Abreise zu Gebote stellte. Diesen Vorschlag nahmen die Ungarn an und sie hätten sich auch bereits in Galatz wieder eingeschifft, wohin, ist nicht gesagt.

[Erklärung der Pforte.] Die Pforte hat, wie der „P. L.“ aus Wien, 14. d. meldet, durch ihren Botschafter hier erklären lassen, daß sie sich unter allen Umständen dem Versuche Rußlands, die Donaufürstenthümer zu besetzen, mit Waffengewalt widersetzen würde. Die Motivirung eines solches Schrittes durch die Thätigkeit der ungarischen und polnischen Emigranten könne die Pforte um so weniger gelten lassen, als die Regierung in der Moldo-Wallachei stark genug sei, um diese Thätigkeit zu überwachen und dafür zu sorgen, daß sie keine die Ruhe der Nachbarländer bedrohende Ausdehnung gewinne.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 18. Januar. [Tagesbericht.]

△ Nach Ablauf der sechswöchentlichen Trauerzeit, also ungefähr Mitte Februar, wird unsere Universität ebenfalls eine Trauerfeierlichkeit veranstalten, und zwar in der Weise, wie sie im Jahr 1840 nach dem Ableben Königs Friedrich Wilhelm III. stattgefunden hat.

Auf Befehl Ihrer Majestät der Königin Wittwe wurde bekanntlich weiland König Friedrich Wilhelm IV. von dem Hof-Photographen Behrend auf dem Sterbebette aufgenommen. Von dieser Photographie sind bereits in der hiesigen Kunsthandlung von Kohn und Hancke (Junkernstraße Nr. 13) Exemplare eingetroffen, worauf wir alle Verehrer des hochseligen Königs aufmerksam machen.

= Vorgestern haben sich die hier stationirten höheren Beamten der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn nach Berlin begeben, um daselbst zugleich mit der Direktion Sr. Majestät dem Könige den Eid der Treue zu leisten. Die Vereidigung der übrigen Beamten wird später erfolgen.

—** Man erwartet für morgen die Ankunft der heut in Berlin geweihten Fahnen der hiesigen neuformirten Regimenter, nämlich des dritten Garde-Grenadier-Regiments und des niederschl. Inf.-Regts. Nr. 50.

⊲ Eine große Zahl Stadtverordneter hierselbst hat die zweckmäßige Einrichtung getroffen, daß jedesmal vor den Plenar-Versammlungen, die gewöhnlich Donnerstag abgehalten werden, Vorberathungen, und zwar Mittwochs, stattfinden, zu denen jeder Stadtverordnete ohne Unterschied Zutritt hat. Diese Vorberathungen gewähren den Vortheil, daß sie nicht nur die Mitglieder des Kollegiums von den Berathungsgegenständen genau informiren, sondern auch die Debatten in den entscheidenden Versammlungen selbst kürzen und so wesentlich zur Förderung eines schleunigen Geschäftsganges beitragen. Ferner dürfte hierdurch auch der gewiß nicht zu verachtende Zweck erreicht werden, daß dem Faktionsgeiste und der Beeinflussung Einzelner entgegengearbeitet wird. Möchten daher diese allgemeinen Vorberathungen stets recht zahlreich besucht sein, denn nur so kann der lobenswerthe Zweck vollständig erreicht werden!

= Den nächsten Sonntags-Vortrag im Musiksaale der k. Universität wird Herr Director Prof. Dr. Wissowa halten und über „die Frauen im Alterthum, zumal im griechischen“, sprechen.

☧ Unser Theater wird den Geburtstag Lessing's, den 22. Januar, mit einer solennen Aufführung feiern. Lessing wurde bekanntlich den 22. Jan. 1729 zu Kamenz (Oberlausitz) geboren, hielt sich aber von 1760 bis 1765 hier in Breslau als Sekretär des Generals Tauenzien, Gouverneurs von Schlesien, auf. In diese Zeit fällt die Schöpfung seines vollendetsten Drama's: „Minna von Barnhelm.“ — Die Direktion hat zu dieser Festvorstellung taktvoll eben dasselbe Drama: „Minna von Barnhelm“ gewählt, welches in dieser Zeit sein hundertjähriges Jubiläum feiert. Der Vorstellung wird ein Festprolog von Herrn Dr. S. Meyer vorangehen.

⚯ Bisher erlustirten sich auf der herrlichen Eisbahn der Oder nur Schlittschuhläufer und Liebhaber der Stuhlschlittenfahrten; die andauernde strenge Kälte hat aber das Eis auch für schwerere Lasten tragfähig gemacht. Gegenwärtig ist nämlich auch die Eisbahn für mit Pferden bespannte Schlitten eröffnet worden, und wir werden nun bald glänzende Schlittenpartien nach Grüneiche, Zedlitz, Treschen bewundern, ein Schauspiel, das wir nur in so strengen Wintern, wie der gegenwärtige, genießen können. Die Abfahrt ist, wenn wir nicht irren, von dem Oderufer bei Neuholland am Weidendamm.

—** Dieser Tage wurde der Salonwagen der obeschlesischen Eisenbahn, der bei der Rückkehr des Erzherzogs Max nach Wien von Feuersgefahr betroffen ward, hierher gebracht. Ein Zimmer, in dem sich der Heizapparat befand, war beinahe vollständig ausgebrannt, und der andere Theil des eleganten Wagens stark beschädigt. Die Möglichkeit, daß die Gefahr so weit um sich greifen konnte, wird dadurch erklärt, daß an derartigen Wagen keine Schaffnersitze angebracht sind. Ein Schaffner, der auf einem der hinteren Wagen placirt war, hielt sogar das Feuer anfänglich für ein häufiges Funkensprühen der Lokomotive.

α [Eisenbahnunfall.] Bei dem vorgestern Abend um 7 Uhr 30 M. von Freiburg nach Breslau abgelassenen Zuge verspürten die im Postwagen befindlichen Beamten eine kurze Strecke vor Canth plötzlich eine so heftige Erschütterung, daß sie mit den Köpfen an die Decke stießen. In Folge des unvorhergesehenen Stoßes barst die Marmorplatte des Arbeitstisches und durch den gewaltigen Ruck wurde die Glasglocke von der großen Arbeitslampe abgehoben, so daß sie klirrend in Stücke fiel. Dem betreffenden Schaffner wurde der Vorfall sofort communicirt und dieser zog auch alsbald an der Signalpfeife, um den Lokomotivführer von der Gefahr zu benachrichtigen und den Zug zum Stehen bringen zu lassen. Jene soll indeß versagt haben. Die Erschütterung hörte indeß sofort auf und der Wagen ging ruhig weiter. Vielleicht mag er durch irgend einen Zufall momentan aus dem Gleise gekommen und durch das Gewicht seiner Schwere bei der großen Schnelligkeit wieder hineingetreten sein.

α [Eisenbahnverspätung.] Nach eingegangenen telegraphischen Depeschen hat heute Nachmittag der Schnellzug aus Wien den Anschluß nach Breslau in Oesterr.-Oderberg verfehlt und ist der letztere Zug abgefahren, ohne denselben abgewartet zu haben. Außerdem hat der Zug aus Königsberg heute Nachmittag um 3 Uhr den Anschluß an den Zug von Stargard nach Breslau in Kreuz verfehlt, weil er nicht rechtzeitig herangekommen ist. Nicht minder versäumte der Schnellzug von Warschau heute den Anschluß in Kattowitz an den diessseitigen Zug, so daß die Correspondenz aus Polen heute abermals ausbleiben wird.

⊠ **Liegnitz**, 17. Jan. [Zur Tages-Chronik.] Bei dem am Dinstag erfolgten Zusammenstoß zweier Züge (worüber bereits ausführlich berichtet) wurden 2 Güterwagen vollständig zertrümmert. In dem einen Waggon befand sich eine beträchtliche Ladung von Porzellanwaaren, welche natürlich ganz zerschmettert wurden. Glücklicherweise hat weder einer der Passagiere noch das Bahnpersonal irgend einen Schaden erlitten. — In voriger Nacht sind zwei Hausknechte in Folge Einathmens von Kohlendampf verunglückt, indem der eine bereits gestorben ist, der andere noch sehr schwer daniederliegt. Sie hatten nämlich in ihre ungeheizte Kammer ein Kohlenbecken gesetzt, dasselbe mit brennenden Holzkohlen gefüllt und das Zimmer fest verschlossen gehalten. Man fand sie diesen Morgen in dem jämmerlichsten Zustande. Trotz aller angewandten Wiederbelebungsversuche ist es doch nur gelungen, den einen zu retten, während der andere, wie erwähnt, kein Lebenszeichen mehr von sich gab.

Fp. **Landeshut**, 17. Januar. [Witterung. — Schlittenbahn. — Königshayn. — Personal-Veränderungen.] Die in hiesigen Kreisen gang und gäbe gehende Ansicht, daß der Gebirgsstrich von hier über Grüssau nach Schömberg hin in ganz Schlesien der rauheste sei, hat sich auch diesen Winter auf's Neue bestätigt. Das Thermometer, frei gen Osten hangend, zeigte am 13. d. M. 21°, und am 16. d. Mts. sogar 22° Kälte. Glücklicher Weise hielt diese Strenge nur wenige Stunden an, und ging in Folge einer Winddrehung in eine etwas mildere Temperatur über, welche freilich wieder ein anderes Ungemach hereinführte, ein furchtbares Schneetreiben und Stöberwetter. Viele Tausende fühlen diese Unbill der Witterung auf's Empfindlichste. Zuvörderst die Armen, die, trotz so mancher liebevollen Unterstützung aus Stadt und Kreis, bitterlich durch Kälte und Nahrungsmangel leiden. Möge nur, auch in der gegenwärtigen, nicht eben geschäftsthätigen Zeit, Menschenliebe nicht ermüden! Fährt der strenge, anhaltende Frost in gleicher Art fort, dann wird die Klage der Mühlenbesitzer zur vollen Wahrheit werden: dann haben wir Mahlnoth. — Daß die Schlittenbahn im vollen Gange ist, zeigen alltäglich die vielen Schlitten-Partien, welche von hier und aus der Umgegend innerhalb einiger Meilen nach dem Weinhause Königshayn, ¼ Meile von Liebau, in Böhmen gelegen, unternommen werden. Wem an einer Schlittenfahrt in heiter gestimmter Gesellschaft liegt, der lasse sich den Weg dahin nicht verdrießen. Wer aber um des guten oder billigen österreichischen Weines willen die Partie unternimmt: der nehme sich entweder ein Elixir gegen Bauchgrimmen mit, oder — beiße in den sauren — — Wein! — Dann klage er aber nicht über Kolik! — Das einzige Heilmittel gegen den sinnverwirrenden Fortgang dieser Weinhauskrankheit ist neben dem „weltberühmten Hoffschen Malz-Extract“, dessen überraschende Wirkungen seit einem ganzen Jahr Tag aus Tag ein in der „Volkszeitung“ durch Inserate constatirt werden, — eine Fahrt von hier aus nach Gottesberg zu Schlitten, aber auf der Chaussee, deren erstarrte Schneewellen die Kolik vertreiben, freilich aber auch die Seekrankheit in vollem Maße einimpfen. — Personal-Veränderungen sind in unserer Stadt nur wenige, eingreifende vorgekommen. Der bisherige Kreisrichter Speck, ein Mann, dem eine vieljährige Dienstzeit und tüchtige juristische Kenntnisse nachgerühmt werden, ist für Landeshut zum Rechtsanwalt und Notar vom 1. Januar ab ernannt worden. Kreis-Gerichts-Direktor Ottow hat seinen Platz als Abgeordneter hiesigen Kreises in der zweiten Kammer eingenommen. Die erledigte Kreisrichter-Stelle verwaltet einstweilen Assessor Padelt. Der frühere Rechtsawalt Schreiber hat aus Rücksichten seiner Gesundheit seine Stelle niedergelegt. — Der an hiesiger katholischer Kirche neben dem Pfarrer Hauffe angestellt gewesene Kaplan Dr. Friedrich, dessen rednerische Begabung eine überwiegend hervorragende war, hat sich von seinem Amtsbruder unvermuthet schnell getrennt. Die Gründe seines plötzlichen Scheidens sind für die Oeffentlichkeit in Schleier gehüllt. — — — Möge die Stadt in seinem Nachfolger einen eben so gebildeten, humanen, toleranten und kanzeltüchtigen Mann begrüßen!

H—l. **Nimptsch**, 17. Jan. Vor einigen Tagen erschoß sich in Groß-Kniegnitz, hiesigen Kreises, der Husar Baar, Sohn des dortigen Stellner Baar.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 15. Jan. [Auszug aus den Protokollen der Handelskammer. II. Plenarsitzung.] Auf die Vorstellung vom 29. Sept. v. J. betreffend die **Unterschiede der Eisenbahn-Frachttarife im durchgehenden und im unterbrochenen Verkehr** ergeht Rescript des Herrn Handelsministers vom 8. d. Dasselbe lautet:

„Der Handelskammer eröffne ich, daß ich mich nicht veranlaßt finden kann, dem Antrage auf Behebung der Differenz zwischen den Frachtsätzen im durchgehenden Stettin- und Hamburg-Breslau-Wiener Verkehre und den Frachtsätzen im Binnenverkehre der auf dieser Route belegenen preußischen Eisenbahnen zu Gunsten des dortigen Zwischen-Verkehrs die gewünschte Folge zu geben.

Es liegt auf der Hand und wird auch von der Handelskammer eingeräumt, daß die Betriebskosten für den durchgehenden Verkehr auf großen Routen erheblich billiger sind, als für den, auf kürzeren Strecken sich bewegenden Binnenverkehr. Die Eisenbahnverwaltungen verfahren sonach ganz folgerichtig, wenn von ihnen die Frachtsätze für letzteren höher bemessen werden, als für ersteren; sie folgen hierin nur dem Beispiele aller übrigen Transport-Unternehmer, mögen sich dieselben der Land- oder der Wasserstraßen zur Beförderung bedienen.

Häufig werden die billigeren Tarifsätze für den durchgehenden Verkehr wesentlich durch Concurrenz-Rücksichten bedingt, wie dieses gerade beim Stettin-Hamburg-Wiener Verbandstarife der Fall gewesen ist. Bekanntlich soll derselbe die Wirkungen der seit dem 20. Juni pr. auf der Route Hamburg-Dresden-Prag-Wien eingeführten ermäßigten Vereins-Frachtsätze, und die Bestrebungen, den Verkehr zwischen England und dem Innern von Oesterreich über Triest auf jenen Weg zu leiten zum Besten der schlesischen Route paralysiren und dem durchgehenden Güterverkehre auf der letzteren einen neuen Aufschwung geben.

Wollte man aber die, theils durch geringere Betriebskosten, theils durch Concurrenz-Rücksichten an die Hand gegebenen niedrigeren Frachtsätze auf die Transporte im Binnenverkehr ausdehnen, so würde die Lebensfähigkeit der betreffenden Eisenbahnen dadurch in Frage gestellt werden. Dies gilt insbesondere von den Frachtsätzen für die großen Stapelartikel, zu welchen auch Getreide gehört, dessen Vertrieb nach Stettin und Hamburg durch Vermittelung breslauer Zwischenhändler in der Vorstellung als vorzugsweise stark beeinträchtigt bezeichnet wird. Diese Artikel werden im Binnenverkehr der betreffenden inländischen Eisenbahnen bereits zu sehr mäßigen Frachtsätzen befördert. Eine Herabsetzung derselben auf die Sätze des Verbandtarifs müßte bedeutende, den Reinertrag treffende Einnahme-Ausfälle zur Folge haben, würde somit eine nachhaltige Verzinsung der Anlage-Kapitalien gefährden und deshalb bei den betheiligten Eisenbahn-Verwaltungen ohne Zweifel auf lebhaften Widerspruch stoßen.

Dem Antrage der Handelskammer würde sich daher nicht durch Ermäßigung der Frachtsätze für den Binnenverkehr, sondern nur durch eine Erhöhung der Frachtsätze für die weiteren Transporte entsprechen lassen.“

(Obwohl eine derartige Maßnahme nicht nur nicht beantragt, sondern ausdrücklich von der Hand gewiesen war, möge auch der hierauf bezügliche Theil des Reskripts hier eine Stelle finden.)

„Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß Breslau auf diesem Wege Nichts gewinnen, dagegen der Verkehr mit Oesterreich von preußischen Eisenbahnen für größere Strecken auf nicht-preußische gelenkt werden würde; daß also die befürwortete formelle Gleichförmigkeit auf diese Weise zwar zu erreichen, das Interesse des Landes im Allgemeinen, wie der Stadt Breslau im Besonderen dadurch aber nicht zu fördern ist.

Der breslauer Handelsstand, welcher gegenwärtig durch die daselbst besorgte Spedition eines großen Theils der Güter, die unter breslauer Vermittelungs-Adressen ihren Weg von Stettin und Hamburg durch Schlesien nach Oesterreich im durchgehenden Verkehre nehmen, namhafte Vortheile hat, würde sogar durch eine solche Maßnahme empfindlich getroffen werden, da selbige eine Verminderung dieses Verkehrs herbeiführen müßte.

Unter solchen Umständen liegt keine Veranlassung vor, der bezüglichen Verschiedenheit der Tarifsätze für den durchgehenden und den Binnenverkehr von aufsichtswegen entgegenzutreten.“

In der darauf folgenden Discussion macht sich in Betreff der Würdigung des Rescripts eine Meinungsverschiedenheit nicht geltend. Man war einstimmig der Ansicht, daß die diessseitigen Angaben nicht widerlegt wurden. Es wird insbesondere noch hervorgehoben, daß die zum Theil colossalen Frachtunterschiede, welche die Vorstellung vom 3. Septbr. nachweist, im Rescript ganz unberührt bleiben, und daß das diessseitige Zugeständniß von einem gewissen Unterschiede zwischen den Betriebskosten des durchgehenden Verkehrs und denen des unterbrochenen billigerweise nicht in der Art des Rescripts hätte acceptirt werden sollen, wenn man die weiteren Behauptungen von der Höhe dieses Unterschieds und seinen rationellen Wirkungen im Gegensatz zu den hier in Frage stehenden Differenzen mit Stillschweigen übergehen wollte. Der diessseitigen Ausführung, daß und welchergestalt die Bahnverwaltungen durch den directen Verkehr ihrem eigenen Binnenverkehr eine gefährliche, zum Theil vielleicht vernichtende Concurrenz machten, daß folgeweis für die Anbequemung der beiden Tarife dieselben Gründe sprächen, wie für die Ausgleichung der Vereinsfracht mit der auswärtigen Concurrenz-Linie, werde einfach die Behauptung entgegengestellt, daß letztere nothgedrungen erfolgen müsse, erstere aber das Interesse der Actionäre, die Verzinsung des Anlagecapitals gefährden würde. Mit den am Schlusse des Rescripts endlich erwähnten namhaften Vortheilen der hiesigen Spediteure an dem durchgehenden Verkehr von Hamburg und Stettin via Breslau nach Oesterreich dürften die bekannten Klagen der letzteren nicht wenig contrastiren.

Es wurde beschlossen, bei der Entscheidung des Herrn Handelsmisters sich nicht zu beruhigen. Man war einstimmig der Ansicht, daß es sich hier um eine der wichtigsten und schwierigsten Fragen handelt, welche in Betreff der Einwirkungen des Eisenbahntransports auf den wirthschaftlichen Verkehr überhaupt auftauchen. Man war ebenso fern von der Anmaßung, diese Frage gelöst zu haben, wie man fest war in der Ueberzeugung, daß das Rescript des Herrn Handelsministers den Stoff nicht beherrsche. Ein Irrthum bezüglich der Lösung könne den Wohlstand von Tausenden untergraben und die ganze ökonomische Einrichtung einer Provinz auf das Spiel setzen. Daher sei eine gründlichere Behandlung der Sache geboten. Die weiteren Schritte blieben fernerer Erwägung vorbehalten.

Zu Deputirten für den Mitte Mai in Heidelberg zusammentretenden allgemeinen deutschen Handelstag werden Commerc.-Rath Franck, Schlarbaum, Comm.-Rath Molinari und Dr. Weigel gewählt. Die Handelskammer in Heidelberg hat ferner zum Zweck der Feststellung der Geschäfts- und Tagesordnung, sowie der Berichterstattung über die eingegangenen Anträge die Handelsvorstände von Berlin, Bremen, Breslau, Köln, Danzig, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Heilbronn, Nürnberg, Pforzheim und Wien zu einer am 2. Mai beginnenden Vorkonferenz eingeladen und ersucht, zu derselben je einen Vertreter zu entsenden. Der Einladung wird Folge gegeben, und Dr. Weigel zum diessseitigen Vertreter bestimmt.

Der Präsident Hansemann, als Vorsitzender der permanenten Kommission des preußischen Handelstages, fragt bei der Handelskammer als Mitglied dieser Commission an, ob mit Rücksicht auf den allgemeinen deutschen Handelstag für dieses Jahr von der Zusammenberufung des zweiten preuß. Handelstages abgestanden werden soll? Die Frage wird bejaht.

Die sonstigen Gegenstände der Tagesordnung entbehren theils des allgemeinen Interesses, theils sind sie zunächst nur in der Vorbereitung begriffen.

* **London**, 15. Januar. [Getreide rc.] Die Rückkehr starken Frostes verhindert wiederum Thätigkeit im Geschäfte. Vom Auslande trafen v. W. 11,363 Q. Weizen, 1991 S., 6495 T. Mehl, 5770 Q. Gerste, 15,747 Q. Hafer, 674 Q. Bohnen, 3207 Q. Erbsen ein. Der Umsatz in Weizen u. Mehl war unbedeutend, doch Preise sehr fest. Andere Artikel unverändert, nur Hafer eher höher. Leinsaat stille, Calc. 58 s. 6 d. K. F. u. A. Leinöl flau, ca. 28 s. loco. Talg fest, loco 59 s. 6 d. bis 9 d., Octbr. bis Dzbr. 57 s. 6 d. Zink 50 Tons Frühjahr ca. 18 £ 7 s. 6 d.

† **Breslau**, 18. Januar. [Börse.] Bei matter Stimmung waren die Course rückgängig. National-Anleihe 48¼—5/12—¼ bez., Credit 50½—50⅝, wiener Währung 66⅙—65⅚ bezahlt. Eisenbahn-Aktien und Fonds offerirt.

Breslau, 18. Jan. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, gut behauptet; ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13⅔ bis 14⅔ Thlr., feine 15¼—15¾ Thlr., hochfeine 16—16½ Thlr. — Kleesaat, weiße, matt; ordinäre 10—12 Thlr., mittle 13—15½ Thlr., feine 16½ bis 18½ Thlr., hochfeine 20—22 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) wegen erhöhter Forderungen wenig Geschäft; pr. Januar und Januar-Februar 49½ Thlr. Br., Februar-März 50 Thlr. Br., März-April 50¼ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 50½ Thlr. Br., Mai-Juni 51 Thlr. Br.

Rüböl etwas matter; gek. 50 Ctr.; loco 11⅙ Thlr. Br., pr. Januar, Januar-Februar und Februar-März 11 1/12 Thlr. bezahlt, März-April 11⅙ Thlr. Br., April-Mai 11 5/12 Thlr. Br., Mai-Juni — —.

Kartoffel-Spiritus nahe Termine unverändert, Frühjahr etwas besser; gekünd. 12,000 Quart; loco 20 5/12 Thlr. bezahlt und Gld., pr. Januar und Januar-Februar 20¼ Thlr. bezahlt, Februar-März 20⅔ Thlr. Br., 20½ Thlr. Gld., April-Mai 21—21 1/12 Thlr. bezahlt, Mai-Juni — —.

Zink. 2000 Ctr. à 5 Thlr. 6 Sgr. bez. **Die Börsen-Commission.**

⚯ **Breslau**, 18. Januar. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Bei sehr mittelmäßigen Zufuhren und Angeboten von Bodenlägern war auch der heutige Markt für sämmtliche Getreidearten in matter Haltung, die Kauflust gering und die Preise zur Notiz schwach behauptet.

Weißer Weizen	84—88—92—97	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	80—85—90—94	„	
Brenner-Weizen	68—72—76—78	„	
Roggen	58—60—63—65	„	
Gerste	48—52—56—60	„	
Hafer	28—30—32—34	„	
Koch-Erbsen	62—66—68—70	„	
Futter-Erbsen	54—56—58—60	„	
Wicken	45—50—53—56	„	

Oelsaaten hielten sich im Werthe unverändert und nur gute Qualitäten waren verkäuflich. — Winterraps 86—90—94—96—98 Sgr., Winterrübsen 80—84—87—89—91 Sgr., Sommerrübsen 75—80—81—86—88 Sgr., Schlag-Leinsaat 70—75—80—85—90 Sgr. nach Qualität und Gewicht.

Rüböl niedriger; loco 11⅙ Thlr. Br., pr. Januar 11 1/12 Thlr. bezahlt, Januar-Februar und Februar-März 11 1/12 Thlr. bezahlt, April-Mai 11 5/12 Br.

Spiritus fest behauptet, loco 13 1/12 Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten rother Farbe und in allen Qualitäten ziemlich begehrt; weiße Saat nur in feinen und hochfeinen Sorten verkäuflich, mittle und geringe Gattungen ganz vernachlässigt; Werth beider Farben unverändert.

Rothe Kleesaat 11½—12½—13½—14½—16⅓ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 12—15—18—20—22 Thlr.	
Thymothee 8—9—10—10½—11 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 18. Jan. Oberpegel: 13 F. 5 Z. Unterpegel: 3 F. 6 Z. Eisstand.

Eisenbahn-Zeitung.

Königsberg, 14. Jan. Die Herren Deputirten des Comite's zum Bau der Königsberg-Pillauer Eisenbahn, Consul Oppenheim, Geh. Kommerzienrath Schnell und Justizrath Tamnau, welche nach Berlin gingen, um dem Herrn Minister persönlich die dringendsten Vorstellungen in dieser Angelegenheit zu machen, sind mit abschlägigem Bescheide zurückgekehrt. Obgleich sie schon erklärten, die Gesellschaft wolle auch selbst ohne Zinsgarantie des Staates bauen, hat der Minister entgegnet, diese Bahn könne aus strategischen Rücksichten nur Staatsbahn sein und werde angelegt werden, sobald es sich thun lasse. (Ostpr. Z.)

Mit einer Beilage.

Die am 16. d. M. stattgehabte Verlobung unserer Schwägerin und Schwester **Marie Hilsbach** mit dem Kaufmann Herrn **Hermann Moritz** aus Berlin, beehren wir uns Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen. [699]
Gogolin, den 18. Januar 1861.
S. Neumann und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Hilsbach.
Hermann Moritz.

Als Verlobte empfehlen sich: [691]
Johanna Großmann.
J. Gordan.
Gnesen. Guttentag.

Die Verlobung unserer Tochter **Mathilde** mit dem praktischen Arzte rc. Herrn Dr. **Fleck** hierselbst beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Schmiedeberg, den 16. Januar 1861.
[410] **Petrillo** und Frau.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Ehrenfried Gundrum,
Deposital-Rendant in Rawicz.
Valesca Gundrum, geb. **Engel.**
Zülz, den 15. Januar 1861. [692]

Die heute Vorm. ½11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem gesunden Knaben beehrt sich statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen:
Dr. **Tschierschky.**
Kanth, den 17. Januar 1861. [406]

Todes-Anzeige. [419]
Tief betrübt zeigen wir hiermit Verwandten und Bekannten an, daß uns unser jüngstes Töchterchen **Helene** gestern Abend 6¼ Uhr durch den Tod wieder entrissen wurde.
Breslau, den 18. Januar 1861.
C. F. Capaun-Karlowa und Frau.

Familiennachrichten.
Geburt: Eine Tochter Hrn. G. A. Gudewill in Gr.-Krutschen.
Todesfall: Hr. Referendar Ludwig von Marschall in Liegnitz.

Verlobungen: Fräul. Annette v. Oertzen mit Hrn. Albrecht v. Preen in Teschow, Frl. Anna v. Avemann in Elbershagen mit Hrn. v. Flotow auf Triglitz-Telsenhagen, Fräulein Bertha Collin mit dem Apotheker Hrn. Louis v. Gusnar in Berlin, Frl. Sophie Danziger mit dem praktischen Arzte Hrn. Dr. L. Danziger in Berlin, Frl. Elise Klüver mit Hrn. Friedrich Vorster in Broich bei Mühlheim, Frl. Ottilie Dietze mit Hrn. Fritz Bennecke in Bernburg.
Ehel. Verbindungen: Herr Siegm. Zwettels mit Frl. Dorothea Saloszinska in Berlin, Hr. A. C. L. Oppen mit Frl. Emma Gehrmann in Charlottenburg.
Geburten: Eine Tochter Hrn. Fr. Fischer in Berlin, Hrn. Theod. Fränkel das., ein Zwillingspaar Hrn. Vice-Landmarschall Frhrn. v. Maltzan in Gr.-Luckow.
Todesfälle: Hr. Geh. Kanzlei-Rath a. D. Schadow in Berlin, Hr. Ober-Tribunalsrath a. D. Anselm Franz Joseph Liel in Berlin, Frau Auguste Fischer, geb. Wiszecka das., Hr. Gärtnereibes. L. A. Görner in Luckau, Hr. Rittergutsbes. Wilh. Trost auf Rakowitz.

Theater-Repertoire.
Sonnabend, 19. Jan. (Gewöhnl. Preise.) Zum ersten Male: **„Kieselack und seine Nichte vom Ballet."** Posse mit Gesang und Tanz in 4 Abtheilungen und 10 Bildern von A. Weirauch. Musik von A. Conradi. Erste Abtheilung. Erstes Bild: „Das Andenken der Mutter." Zweites Bild: „Engagements-Verhandlungen." Drittes Bild: „Adieu!" Zweite Abtheilung. Viertes Bild: „Eine ambulante Bühne." Fünftes Bild: „Musikalische Wunderkinder." Dritte Abtheilung. Sechstes Bild: „Ein kleines Hoftheater." Siebentes Bild: „Allergnädigste Protektion." Achtes Bild: „Fenella." Vierte Abtheilung. Neuntes Bild: „In Berlin." Zehntes Bild: „Die Entsagung." (Nuselich, Rentier, Hr. Weiß. Kieselack, Hr. Meinhold. Karoline, Fräul. Baudius. Brigitte, Kieselack's Frau, Frau Köhler. Maßmann, Grothe (Trödler), Hr. Rudolph, Hr. Puschmann. Ein Lohndiener, Hr. Rempen. Ein Auktions-Kommissarius. Ein Friseur. Hr. v. Heise, Hr. Hüvart. Frau v. Heise, Fräul. Haas. Goldmann, Schauspieldirektor, Hr. Echten. Ein Kutscher, Hr. Meister. Eduard v. Born, Hr. Vaillant. Louise Meier, Lustig, Süßmilch, Schauspieler, Frau Holzstamm, Hr. Rohde, Hr. Müller. Moser, Theaterdiener und Zettelträger, Hr. Ney. Fiedler, Schmidt, Sonntagsjäger, Hr. Puschmann, Hr. Weber. Jean, Kellner, Hr. Fischer. v. Wichtig, Ober-Ceremonienmeister am Hofe zu Riz-Raz-Rumviderum, Hr. Kühn. v. Blautz, Kommandant der Riz-Raz'schen Armee, Hr. Meyer. v. Kribs-Krabs, Finanzminister, Hr. Rudolph. Herkules von Stulpenstiefel, Hr. Hahn. Direktor, Regisseur, Inspizient des Hoftheaters, Hr. Rieger, Hr. Basté, Hr. Ney. Hedwig v. Heise, Fräul. Müller. Ein Diener, Hr. Lachmann.) Im 4. Akte: „Grand valse", getanzt von Frln. Söhlke, Finster, Stahl und 6 Damen des Corps de Ballet.

Circus Blennow,
Schwertstraße Nr. 1.
Sonnabend, den 19. Januar 1861
nach beendigter Landes-Trauer:
Erste Vorstellung d. höheren Reitkunst, Gymnastik, Pferdedressur u. Seiltanz.
Alles Uebrige enthalten die Tageszettel.
Preise der Plätze:
Ein Logensitz 20 Sgr., Sperrsitz 15 Sgr., Balkon 12½ Sgr., 1. Platz 10 Sgr., 2. Platz 6 Sgr., Gallerie 4 Sgr. Kinder unter 10 Jahren in Begleitung Erwachsener zahlen auf dem 1. und 2. Platz die Hälfte.
Die Musik hat Herr Kapellmeister **Faust** vom kgl. 2. schles. Gren.-Regt. (Nr. 11) übernommen.
Das Concert beginnt um 6½ Uhr.
Anfang 7 Uhr. Ende 9½ Uhr.
[418] **A. Blennow,** Director.

Christkatholische Gemeinde. [137]
Morgen religiöse Erbauung unter Leitung des Pred. **Hofferichter** in der Turnhalle.

Israel. Beerdigungs-Verein
vom Jahre 1844.
General-Versammlung
am Sonntag, 20. d. M. Vorm. 10 Uhr im Café restaurant.
[683] **Der Vorstand.**

II. Cyclus.
Montag den 21. Januar, Abends 7 Uhr, im Musiksaale der Universität:
Erste Soirée
gegeben von Dr. **Leop. Damrosch.**
Programm. Trauermarsch von Chopin. Quartette von Beethoven (Cis-moll) und Haydn (C-dur). Lieder, gesungen v. Frau **Helene Damrosch.**
Numerirte Abonnements-Billets à 1 Thlr. 15 Sgr., sowie num. Einzelbillets à 20 Sgr. sind in den Handlungen von **Hainauer, Hientzsch, König & Co., Leuckart, Maske** u. **Scheffler** zu haben.
Das Comité. [425]

Liebich's Lokal.
Heute Sonnabend den 19. Januar:
großes Extra-Konzert der Theater-Kapelle,
verbunden mit der Ausstellung der rühmlichst bekannten [427]
Weihnachts-Wandel-Bilder
der königlichen Akademie zu Berlin.
Zur Aufführung kommt unter Anderen:
2te Sinfonie
von L. von Beethoven (D-dur).
„Trauerklänge",
Ouverture von Hugo Ulrich.
„Meeresstille und glückliche Fahrt",
Ouverture von Mendelssohn-Bartholdy.
Anfang des Konzerts 3 Uhr.
Entree à Person 7½ Sgr. Kinder unter zwölf Jahren 2½ Sgr.

Das erste Abonnements-Konzert der Theater-Kapelle findet Donnerstag den 24. Januar statt.

Liebichs Etablissement.
Sonntag den 20. Januar: [421]
großes Konzert
und
Schluß der Ausstellung
der rühmlichst bekannten
Weihnachts-Wandel-Bilder
der königlichen Akademie in Berlin.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Weiss-Garten.
Montag den 21. Januar: [689]
gr. maskirter u. unmaskirter Ball.
Entree: Herren à 10 Sgr., Damen 5 Sgr.
Die Musik wird von der Springerschen Kapelle ausgeführt.
Anfang des Balles 7 Uhr.
Dominos sind im Springerschen Lokal zu haben.
Billets sind in der Konditorei des Herrn **Bartsch,** Schweidnitzer-Straße 28, schrägeüber dem Theater; in der Konditorei des Herrn **Jordan,** Tauenzienplatz 13, und bei **C. Springer** im Weissgarten zu bekommen.
Eine Loge kostet 1 Thaler und sind Billets hierzu nur im Weissgarten zu haben.

Sonntag den 20. Januar:
Große
Schlittenfahrt nach Lissa,
über Masselwitz zurück.
Abfahrt von Breslau, Mittag 1½ Uhr, hinter der Börse (Roßm.). Abf. v. Lissa 4½ U.
Billets à Person 10 Sgr. bei Hrn. Kaufm. **Mache,** Oderstraße. Auch empfehle ich meine Schlitten für geschlossene, sowie Jagd-Gesellschaften, auf halbe und ganze Tagesfahrten zu billigsten Preisen.
[698] **Wilh. Richter,** Mathiasstr. 5.

Zur
Tanzmusik in Rosenthal,
Sonntag, 20. Januar, ladet ergebenst ein:
[682] **Seiffert.**

Bei **W. Clar** in Oppeln erschien soeben im Commissions-Verlage und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [420]
Der Tabak
in seinen physischen und geistigen Wirkungen auf das menschliche System
von Dr. **W. A. Alcott.**
Deutsch von **E. W.**
Preis 2½ Sgr.

Für Fußpatienten.
Anhaltende Praxis veranlaßt mich, meinen Aufenthalt auf nur noch sehr kurze Dauer auszudehnen, und bin ich täglich von 10—1 und 2—5 Uhr, Albrechtsstraße 39, gegenüber der königl. Bank, zu sprechen.
Sollte wider Erwarten bei einem oder dem andern meiner früheren Patienten eine Nachhilfe erforderlich sein, so bin ich gern bereit, solche zu vollziehen. Ferner empfehle ich:
Petrolin, Frostpommade, sie hemmt bei bequemer Anwendung sofort das so lästige Jucken der Winterbeulen, und heilt jedes Frostübel auf's schnellste und radikal. Für Auswärtige versendbar.
[426] **Ludwig Oelsner,** Fußarzt.

Kaufmännischer Club.
Sonntag den 27. Januar:
erstes Kränzchen im grossen Saale des Königs von Ungarn.
Anmeldungen von einzuführenden Gästen werden Sonnabend den 19. Januar, Abends von 8—10 Uhr im Deutschen Hause, Albrechtsstrasse Nr. 22, entgegen genommen.
Der Vorstand.

Bekanntmachung. [411]
Königliche Ostbahn.
Für den Werkstätten-Betrieb der Königlichen Ostbahn sind pro 1861 Materialien und Werkzeuge rc. erforderlich, welche auf dem Wege öffentlicher Submission in folgenden Loosen verdungen werden sollen:

Nr. des Looses.	Gegenstand.	Quantum.	
I.	Diverses Rundeisen	Pfund.	18,000
II.	do. Quadrateisen	"	12,300
III.	do. Flacheisen	"	34,000
IV.	do. Eckeisen	"	7,900
V.	do. Bandeisen	"	3,500
VI.	do. Roststabeisen	"	6,000
VII.	do. Feinkorneisen	"	5,500
VIII.	Diverser Gußstahl	"	1,500
IX.	do. Gußstahl zu Federlagen	"	4,500
X.	do. Ferroulstahl und Schweißstahl	"	2,800
XI.	Schmelzkupfer	"	1,600
XII.	Spanisches Blei in Mulden	"	5,000
XIII.	Schmelzzink	"	600
XIV.	Zinn, englisches in Blöcken	"	4,500
	Zinn in Stangen zum Löthen	"	200
XV.	Diverse Eisenbleche	"	22,000
	do. Stahlbleche	"	325
XVI.	Kupferblech	"	1,000
	Messingblech	"	300
	Neusilberblech	"	25
	Zinkblech	"	1,000
XVII.	Diverser Splintdraht	"	350
	= Stahldraht	"	100
XVIII.	Verzinntes Eisenblech, diverse **Eisen-** und **andere Materialien** als: Nieten, Nägel, Schrauben rc.		
XIX.	Diverse Gummiwaaren in Schläuchen, Platten und Ringen.		
XX.	Diverse Glaswaaren.		
XXI.	do. Seiler- und Hanfwaaren.		
XXII.	do. Farben, Chemikalien und Droguen.		
XXIII.	do. Lederwaaren.		
XXIV.	do. Bürsten und Pinsel.		
XXV.	do. Werkzeuge, Feilen, Schmelztiegel rc.		
XXVI.	Waldwolle	"	400
XXVII.	Diverse Posamentirwaaren.		
XXVIII.	Diverse Manufacte, als: Damast, Plüsch, Thibet, Tuch, Fußdecken (Geflecht von Cocosnußfasern) rc.		
XXIX.	Diverse Hölzer.		
XXX.	Stammholzkohlen	Scheffel.	3,800
XXXI.	Nußkohlen, doppeltgesiebte, englische	"	12,000

Der Submissionstermin hierzu ist auf
Donnerstag, den 14. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,
in dem Büreau des Unterzeichneten auf dem Bahnhofe Bromberg angesetzt.
Die Offerten sind **portofrei** und **versiegelt** mit der Aufschrift:
„Submission auf Lieferung der Werkstatts-Materialien für die Königliche Ostbahn pro 1861"
an den unterzeichneten Ober-Maschinenmeister einzusenden.
Den Offerten müssen gleichzeitig die durch Unterschrift vollzogenen Bedingungen rc. beigefügt sein.
Die Eröffnung der Offerten erfolgt im Termin in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten. Die Lieferungs-Bedingungen mit Nachweis der Materialien sind in den Büreaus der Werkstätten zu Landsberg a. W., Bromberg, Dirschau und Königsberg i. Pr. zur Einsicht ausgelegt.
Auf portofreie Gesuche werden die Lieferungs-Bedingungen von dem Unterzeichneten mitgetheilt. Bromberg, den 15. Januar 1861.
Der Königliche Ober-Maschinenmeister: **Rohrbeck.**

Ich empfehle aus einem frischen Transport [681]
neuen Astrachaner Winter-Caviar,
in vorzüglich schöner, hellgrauer und wenig gesalzener Prima-Qualität,
kleine russische **Zuckerschoten,** feine Astrachaner **Hausenblase,**
russische Tafel-Bouillon,
russischen Allash-Kümmel, sowie feine und feinste
russische Caravanen-Thee's,
wovon das Pfund zu 1—1½—2—3 und 4 Thlr. empfehle.
Gustav Scholtz, **Schweidnitzerstr. Nr. 50,** Ecke der Junkernstraße.

Pianoforte-Fabrik von Mager frères.
Breslau, Hummerei Nr. 17. [17]

Amtliche Anzeigen.

[112] **Bekanntmachung.**
Folgende in unserm Depositorio befindliche Massen:
1) 14 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. Auctionsloosung in Sachen des Kaufmanns L. Danziger zu Myslowitz wider den Spediteur Oppler daselbst,
2) 4 Sgr. 8 Pf. Percipiendum der Josephine Hillmer, aus der Josephine Hillmerschen Concurssache,
3) 15 Thlr. 8 Sgr. 10 Pf. Resterlös von unbekannten Personen abgenommenen Sachen und von Fundsachen, deren Finder theils ausdrücklich auf Fundlohn verzichtet, theils trotz Aufforderung Anspruch auf Fundlohn oder Zuschlag nicht erhoben haben,
4) die Mahlersche Mühlen-Pacht-Cautionsmasse, gebildet aus 400 Thlr. Rentenbriefen, Nr. 11,666, 11,667, 13,475 und 13,476, von je 100 Thlr.,
5) 1 Thlr. 24 Sgr. Fundmasse der Köchin Rosalie Haehnel,
6) 1 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf. Auctionserlös von, einem gewissen Lexorsky abgenommenen Sachen,
7) 210 Thlr. 26 Sgr. 2 Pf. in der bei der königlichen Kreis-Gerichts-Commission zu Tarnowitz angelegten Carl Boehmeschen Judicialmasse,
8) 5 Sgr. 3 Pf. Percipiendum der Gräfin Elise von Frankenberg aus der Subhastationssache des Gutes Broslawitz,
9) 5 Sgr. 8 Pf. Percipiendum des Kaufmanns Guttmann in der Hammerschen Concurssache,
10) 4 Sgr. 10 Pf. Percipiendum des Kaufmanns Timmendorfer in der Hammerschen Concurssache,
11) 1 Thlr. 15 Sgr. 5 Pf. Resterlös von gefundenen, den Dienstmädchen Marianna Kirsch und Anna Wydera zugeschlagenen Sachen,
12) 7 Sgr. Reinerlös für einen gefundenen Geldbeutel, eine Brieftasche und ein einem Vagabonden abgenommenes Umschlage-Tuch,
13) 1 Thlr. 23 Sgr. Alimentenvorschuß des Maurerpolirers August Scheer,
14) 4 Thlr. 10 Sgr. in Sachen des Schachtmeisters Hilter c/a Wolansky für ersten exekutivisch eingezogen,
15) 2 Thlr. 13 Sgr. 3 Pf. Erbtheil der Anna Caroline Gusch,
16) 2 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf. Erbtheil der Marianna Engel,
17) 13 Thlr. 29 Sgr. 7 Pf. Percipiendum des Gutsbesitzers R. v. Brase zu Salzbrunn aus der Sequestrationssache Nr. 45 Miedar,

haben bisher wegen Unbekanntschaft der Eigenthümer, oder, weil die Interessenten auf Aufforderung die Abholung nicht veranlaßt haben, nicht ausgeschüttet werden können. Es werden deshalb die Eigenthümer dieser Massen und resp. deren Erben auf Grund Anh. § 391 davon benachrichtigt, daß, falls die Abforderung dieser Massen seitens der Berechtigten ferner unterbleibt, solche, und zwar ad 4 nach Umsetzung der Rentenbriefe in baares Geld, nach Ablauf von vier Wochen an die Justizoffizianten-Wittwenkasse werden abgeliefert werden.
Beuthen OS., den 15. Januar 1861.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheil. I.

Die Subhastation der dem Schlossermeister **Wilhelm Pankow** gehörigen Hausbesitzung Nr. 101 Kattowitz und der auf den 26. März d. J. anberaumte Bietungstermin wird hiermit aufgehoben. [61]
Beuthen O. S., den 13. Januar 1861.
Königl. Kreisgericht. Abtheilung I.

[111] **Konkurs-Eröffnung.**
Königl. Kreis-Gericht zu Ratibor.
Erste Abtheilung.
Den 17. Januar 1861, Vormittags 10 Uhr.
Ueber das Vermögen des **Albin v. Selchow** zu Rudnik, zur Zeit in Bad Vex, ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 5. Dezbr. 1860
festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Horzetzky hierselbst bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 15. Februar 1861 Vormitt. 11 Uhr, in unserm Parteienzimmer vor dem Kommissar Hrn. Kreis-Richter Schulz anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 18. Febr. 1861 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfand-Inhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung.
Zur Verdingung der Bauhölzer verschiedener Bauten auf den gräflich Schaffgotschschen Gütern und Hütten, und zwar:
Neubau einer Zinkhütte in Godullahütte,
= von Schwarzviehstallungen daselbst,
= eines Handwerkerhauses nebst Stallung dazu,
= eines Familienhauses in Gutehoffnungshütte,
= eines Schüttbodengebäud. in Schomberg,
= eines Gesindehauses nebst Stallungen in Bujakow
ist ein Submissionstermin auf
Mittwoch, den 30. Januar d. J.
anberaumt worden.
Die Bedingungen sowie die Anschlags-Extrakte liegen vom 23. Januar d. J. ab in meinem Geschäftszimmer zur Einsicht aus, und werden auch gegen Erstattung der Copialien verabfolgt.
Die Offerten sind schriftlich unter Adresse des unterzeichneten Baumeisters und mit der Bezeichnung
„Submissions-Offerte auf Holzlieferung"
versehen, bis spätestens den 30. Jan. d. J. Mittags 12 Uhr einzureichen.
Später eingehende, unvollständige, so wie unversiegelte oder auch mündliche Angebote werden in keinem Falle berücksichtigt.
Die Eröffnung der Submissionen erfolgt gedachten Tages, Nachm. um 3 Uhr.
Die Genehmigung derselben und die freie Auswahl unter den Submittenten bleibt der Vormundschaft ausdrücklich vorbehalten.
Beuthen O.-S., den 17. Jan. 1861. [424]
Der Privatbaumeister **Linke.**

[71] **Bekanntmachung.**
Höherer Bestimmung zufolge soll die Chausseegeldhebestelle zu Klein-Patschin bei Peiskretscham vom 1. April d. J. ab, im Wege des Meistgebots verpachtet werden. Der Bietungs-Termin wird am
14. Februar d. J.,
von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr, in unserm Geschäftslokal abgehalten. Die Verpachtungsbedingungen können bei uns eingesehen werden. Pachtlustige haben, bevor sie zum Bieten zugelassen werden, im Termin eine Kaution von Einhundert Thaler preuß. Courant oder in preuß. Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren.
Oppeln, den 9. Januar 1861.
Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Grassamen-Verkauf.
Das Wirthschafts-Amt Rosnochau bei Ober-Glogau verkauft auch in diesem Jahre (2 Thlr. unter Samen-Handlungs-Notiz):
25 Ctr. engl. Raigras, Lolium perenne, und
25 Ctr. der vorzüglichsten und dauerndsten Futtergräser in Mischung unter Ansaat mit Klee, bestehend aus:
Dactylis glomerata, Knaulgras,
Holcus arenaceus, haferartiges Honiggras,
Lolium perenne, englisch Raigras,
Holcus lanatus, wolliges Honiggras,
Bromus mollis, weiche Trespe.
Festuca orina, Schafschwingel.
Für die Keimfähigkeit und Güte der Saat wird garantirt. [422]

Verpachtung eines Gutes.
Wegen Mangel einer Controle ist Besitzer veranlaßt, sein nahe der Bahn belegenes, mit Brennerei versehenes Gut von ca. 800 Morgen Areal incl. 140 Morgen guten kleefähigen Bodens zu verpachten, und ist zu dieser Pacht 3 bis 5000 Thlr. erforderlich.
Ernste Pächter erfahren das Nähere bei Herrn **S. Singer,** Oderstr. 14. [702]

Mein hierselbst unter der Firma
Gasthaus zur Königshütte
neu eingerichtetes Gasthaus, wird vom 13. d. M. eröffnet und empfehle dasselbe dem reisenden und einheimischen Publikum zum geneigten Besuch. Es wird mein eifriges Bestreben sein, allen billigen Wünschen zu entsprechen. [285]
Königshütte, den 10. Januar 1861.
G. Wernicke.

S. M. Delbanco
Speditions- u. Comm.-Geschäft,
Hamburg. [138]

Müssig's Gasthof zum goldnen Schwerdt, Reuschestraße 2, nahe am Blücherplatz, heute **großes Concert.** Anfang 7 Uhr.
[693] **Ernst Müssig.**

Jedem Bücherfreunde!!!

empfehlen wir folgende anerkannt gediegene Werke

zu nie dagewesenen Spottpreisen!!!

☛ **Unter Garantie — für ganz neue —**
☛ **complete u. fehlerfreie Exemplare!!!!**

Illustrirte Chronik der neuesten Zeit in 3 groß Octavbänden, auf feinstem Velinpapier mit circa **600 vorzügl. Illustrationen** elegant nur 26 Sgr.!!! **Zschokke's** Werke 17 Bde. (Schillerformat) nur 4 Thlr. 28 Sgr.!! **Boccaccio's** Decameron — — neueste 60er Pr.-Ausg. 3 Bde. — — nur 24 Sgr.!! **Illustrirte Naturgeschichte** aller Reiche, 800 Seiten Text und 400 **trefflich colorirte Abbildungen** elegant vergoldeter Prachtband nur 44 Sgr.!!! **Lenau's** Gedichte nur 18 Sgr.!!! **Klöbisch,** die deutschen **Waldbäume** und ihre Physiognomien **(naturhistor. Kupferwerk)** eleg. nur 37½ Sgr.!!! **Memoiren der Ninon de l'Enclos** 4 Bde. nur 1 Thlr.!!! **Schiller's** sämmtl. Werke 12 Bde. in sehr eleganten reich mit Gold verzierten Einbänden nur 5 Thlr.!!! **Walter Scott's** sämmtl. Werke, beste deutsche Ausgabe, 175 Bde. nur 6 Thlr.!!! **Georg Sand's** ausgewählte Werke, 37 Bde. feinstem Papier nur 58 Sgr.!!! **Hauff's** sämmtliche Werke, neueste Ausg. 5 Bde. nur 64 Sgr.!!! **Macaulay's Geschichte England's,** 9 Bde. Pr.-Ausg. nur 68 Sgr.!!! **Grosse illustrirte** Geschichte der **französischen Revolution** (1848) mit ca. 200 der **vorzüglichsten Illustrationen,** gr. Octav auf feinstem Velinpapier nur 18 Sgr.!! **Göthe's** Reineke Fuchs mit Illustrationen von **Kaulbach,** pompös geb. nur 2 Thlr. 28 Sgr.!!! **Liebesabenteuer des Chevalier v. Faublas** ☛ **mit Illustrationen** ☚ (deutsch) 4 Bde. nur 3 Thlr.!!! Dr. **Carl Müller,** die Wunder der Polarwelt nur 15 Sgr.!!! **Bürger's** sämmtliche Werke, 9 Bde. Classikerformat nur 58 Sgr.!!! **Der Pilger durch die Welt,** Sammlung der interessantesten **Romane, Novellen, Aufsätze, Erzählungen** rc. rc. der beliebtesten **Schriftsteller** ☛ **13 (Dreizehn!!) grosse Octavbände** mit Kunstblättern und vielen tausenden **Illustrationen** zusammen nur 80 Sgr.!!! **Der Landwirth** des 19teu Jahrhunderts, 50 Bde. mit 2500 Illustr. zus. nur 3 Thlr. 28 Sgr.!!! **Hogarth's** sämmtl. Zeichnungen (beste Ausgabe) mit der vollständigen Erklärung von **Lichtenberg** 800 Seiten Text und 100 treffl. Stahlstichen nur 4½ Thlr.!!! **Boz (Dickens)** David Copperfield beste deutsche gr. Ausgabe 10 Bde. nur 1 Thlr.!!! **Weissbach,** der Ingenieur, 2te Aufl. mit 282 Abbildungen nur 24 Sgr.!!! **Das neue düsseldorfer Künstler-Album** (Prachtkupferwerk) der ersten **Künstler, elegant,** nur 58 Sgr.!!! **Das Buch der Welt** für 1859 und 60 mit den trefflichen **color.** und schwarzen Abbild. zusammen nur 44 Sgr.!!! **Die Schweiz,** Prachtkupferwerk mit Text von **Zschokke,** 2 Bde. nur 3 Thlr.!!! Dr. **Ramshorn** illustrirte **deutsche Geschichte** von ältester bis neuester Zeit 1850 eleg. geb. nur 18 Sgr.!!! Blumenlese aus **Schiller's sämmtlichen Werken,** mit Stahlst. elg. geb. nur 15 Sgr.!!! **Der Feierabend** mit Beiträgen von **Gerstäcker — Max Ring — Rossmässler** rc. 4 neue Jahrgänge mit den feinsten Stahlst. nur 18 Sgr.!!! **Illustrirte Hausblätter** 110 Erzählungen der beliebtesten Schriftsteller der Neuzeit mit 58 Originalbildern und Farbendrücke, geb. nur 1 Thlr.!!! **Neueste Reise im Orient,** 2 Bde. 15 Sgr.!!! **Das Buch der Verbrecher,** Kriminalfälle ältester und neuester Zeit, 4 starke Bde. nur 1 Thlr.!!! **Das singende Deutschland,** 300 Lieder mit vollst. Clavierbegleitung aus den neuesten Opern, 600 Seiten nur 1 Thlr.!!! **Spindler's** Erzählungen, 5 starke Bde. mit Stahlstichen, zusammen nur 40 Sgr.!!!

☛ **Avis.** ☚ Trotz der so **enorm billigen** Preise hat jeder Besteller über 5 und 10 Thlr. das Recht, sich noch ☛ **gratis** ☚ zu wählen **Alex. v. Humboldt's** Leben und Wirken oder **Abbot's englisch-deutsches Wörterbuch** oder **illustr. Romane v. Sue** rc. Zahlreiche Offerten erbittet und werden mit **Postnachnahme** prompt und reel nach allen Gegenden hin effectuirt vom

Hamburger Bücherspeditions-Lager!!!

[413]

Moritz Glogau,
Hamburg, Neuest. Fuhlentwiete 122.

6 Jahrgänge des illustr. Familien-Journals (1—292) sind billig zu haben bei [695]
J. Noa, Graupenstr. Nr. 13.

Zum sofortigen unbedingten Verkauf wurde mir eine Partie diverser **großer**

Filzschuhe

übergeben, die ich à 15—25 Sgr. verkaufen kann. [365]

Ad. Zepler,
Nikolaistraße 81.

Teppich-Verkauf.

Wollene **Sopha-** und **Bett-Teppiche, Läufer-Zeuge u. engl. Patent-Velour-Teppiche** werden **unter** Fabrikpreisen verkauft: **Tauenzienstraße 63, 1.** Etage, Eingang auch **Bahnhofsstr. 6** durch d. Hofraum.

☛ **Schwedische** ☚

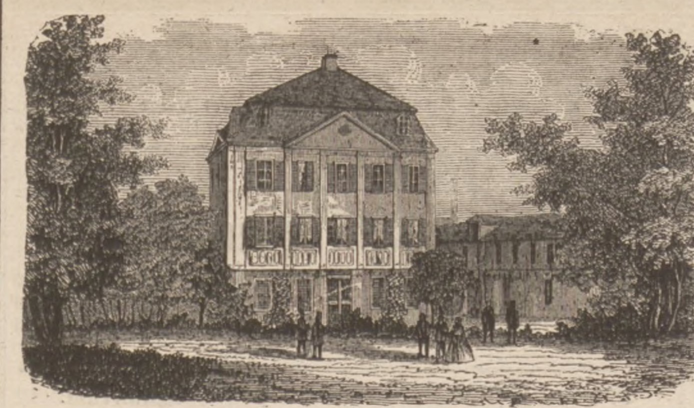
Jagdstiefel-Schmiere

☛ für Oberleder und Sohlen. ☚

Durch den Gebrauch dieser reinen fetten Lederschmiere wird jedes lederne Schuhwerk **vollkommen wasserdicht.**

In Blechbüchsen zu 18, 10 und 5 Sgr.
[417] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Die Handelsschule zu Gera.



Beginn des Schulcursus am 4. April. Zur Gewinnung einer **soliden kaufmännisch-wissenschaftlichen** und **gleichzeitig geschäftlich-praktischen Ausbildung** bestehen die Zöglinge der Anstalt den gewöhnlich 3 Jahre umfassenden Schulcursus (30—32 Stunden wöchentlich: deutsche, französ., englische Sprache und Correspondenz, Comptoirpraxis in Bezug auf Buchführung und alle übrigen comptoiristischen Arbeiten im Waaren-, Wechsel-, Speditions-, Commissions-, Manufaktur-, Fabrik- und Rhedereigeschäft; kaufm. Rechnen, Münz-, Maß- und Gewichtskunde, Landesproducten-, Colonial-, Droguerie- und Manufacturwaaren-Kunde, Handels- und Industrie-Geographie, Handels- und Wechselrecht, Stenographie u. s. w., theoretische und praktische **Weberei** und **Musterzeichnen)** arbeiten, neben der Schulzeit, als Lehrlinge in hiesigen Geschäftshäusern und wohnen, unter sorgfältiger Aufsicht und Pflege, in dem reizend gelegenen Pensionsgebäude der Anstalt. Nach wohlbestandener Schul- und Lehrzeit erhalten die Zöglinge ein Abgangszeugniß und von dem betreffenden Principal den Lehrbrief.

Der Schulcursus kann auch allein, ohne gleichzeitige praktische Lehre, besucht werden, theils zur Vorbildung für dieselbe, wozu namentlich die untern Klassen der Anstalt sich eignen, theils zur Ausfüllung von Lücken aus bereits bestandener Lehre, wofür die oberste (akademisch) Klasse die beste Gelegenheit bietet. Auch Nichtconfirmirte finden, wenn sie dem 13. Lebensjahre nahe stehen, unter Umständen in die unterste Klasse der Anstalt Aufnahme.

Pensions- und Unterrichts-Honorar ist ein sehr mäßiges. Ausführliche Prospecte stehen auf portofreie Anfragen durch Herrn Buchhändler O. Spamer in Leipzig und dem Unterzeichneten zu Diensten.

Gera, den 9. Januar 1861. [412] **Dr. Ed. Amthor,** Director.

1847. Petum optimum. 1859.

Nach einer 12jährigen Anwendung der Dampfkraft zum Betriebe unserer Tabaksfabrik, hat sich so mancher Vortheil in der Behandlung der Rauchtabake herausgestellt. Damit diese Vortheile auch dem geehrten Publikum zu Theil werden, halten wir es für Pflicht, hierdurch anzuzeigen, daß es unsern Bemühungen gelungen ist, schon zum Preise von

6 Sgr. pro Pfund

ein Fabrikat von „nur amerikanischen Tabaken" herzustellen!

Wir liefern mit diesem Fabrikat etwas noch nie Dagewesenes, und übergeben dem verehrten Publikum dieses neue Fabrikat unter dem Namen:

Petum optimum (der beste Rauchtabak) [414]
in ⅓ und ⅙ Pfund-Packeten,
oder **2** und **1** Sgr. pro Packet,

indem wir hoffen, das Vertrauen zu rechtfertigen, welches unserer Firma schon mehr denn 50 Jahre zu Theil geworden ist.

Berlin, im August 1859. **Wilhelm Ermeler & Co.**

Obigen Tabak empfiehlt zur geneigten Abnahme:
Breslau, im Januar 1861. **Ferd. Scholtz,** Büttnerstraße Nr. 6.

Aus der Parfümerie-Fabrik von
Carl Süss,
Parfumeur in **Dresden,**
erhielt eine neue Sendung der beliebten
neu erfundenen vorzüglichen

Glycérine-Rasir-Stangen.

Durch Anwendung des Glycérine (ein Hautmittel, was durch seine wohlthätige Wirkung schon vielfach angewandt wird) ist es mir gelungen, eine Rasir-Seife zu erzeugen, welche einen schönen, fetten, lang anhaltenden Schaum giebt, der die Haut und das Baarthaar erweicht, daher das Rasiren wesentlich erleichtert, so wie auch keine brennende Schärfe hinterlässt. — Solche ist somit als eine der vorzüglichsten Rasir-Seifen jeder theueren französischen und englischen Rasir-Seife gleichzustellen und durch ihre Billigkeit Jedermann zu empfehlen. — à Stange 5 Sgr.

NB. Nur die mit **obiger** Firma versehenen Artikel sind als echt anzuerkennen.

Gleichzeitig empfehle ich aus obiger Fabrik nachstehende Artikel, welche sich durch ihre gute Qualität im In- und Auslande einen bedeutenden Ruf erworben haben, als: [415]

Echtes Klettenwurzelöl mit China. Bestes Mittel zur Erhaltung eines schönen üppigen Haarwuchses. — à Flacon 2½, 5, 7½ und 10 Sgr.
Aromatische Mandelkleien-Seife mit Honig, hinlänglich bekannt durch ihre wohlthätige und conservirende Wirkung auf die Haut. à Paquet 3 Stück 5 Sgr.
Beste comprimirte Rosen- und Orangen-Pommade, eine der vorzüglichsten Haarpommaden. à Blechdose 5 Sgr.
Poudre de Riz (Reismehl), jetzt das beliebteste Schönheitsmittel. à 2½, 5, 10 Sgr., mit Quaste 20 Sgr.
Olivenharz-Pommade, Bandoline und **vegetabilische Stangen-Pommade,** beste Mittel, das Haar fest u. glatt zu machen. à 2½ u. 5 Sgr.
Beste Mandelkleie, à 2½ u. 5 Sgr.
Pommade Richelieu, die beste neu erfundene Pommade zum Fixiren des Schnurrbartes, wird nicht hart, trocknet nicht ein. à Flacon 10 Sgr.

Alleinige Niederlage in **Breslau** bei
S. G. Schwartz, Ohlauerstrasse 21.

Cotillonorden 3, 4, 5 Sgr.

das Dutzend, feinere sind theurer.

Cotillon-Geschenke f. Damen

ganz neuer Art, empfehlen en gros und en détail zu sehr niedrigen Preisen **Hübner u. Sohn,** Ring 35, eine Treppe, an der grünen Röhre. Eingang durch das Hutmagazin des Hrn. Schmidt. [405]

Zur Düngung.

Auf Frühjahrs-Bestellungen sind wir bereit, Aufträge auf frisches, reines, feingemahlenes **Rapskuchenmehl** in allen Quantitäten entgegenzunehmen. Vorräthe sind auch jetzt immer vorhanden. Näheres im Comptoir.
[54] **Moritz Werther & Sohn.**

Mein **Geschäftslokal** nebst sehr eleganter Einrichtung, worin ich seit 25 Jahren ein lebhaftes Tuch- und Modewaaren-Geschäft geführt habe, am hiesigen Ringe an der frequentesten Seite gelegen, beabsichtige ich am 1. April 1861 nebst der dazu gehörigen Wohnung, bestehend aus 4 Piecen, zu vermiethen. [128]
E. Selten in Gr.-Strehlitz.

Galvanisirte Reibhölzer,

die Kiste mit 48 Mappkästchen 12½ Sgr.,
die Kiste mit 50 Päckchen 11 Sgr.,
in Holzkästchen zu 4, 2½ und 1½ Sgr.,
erhielt und offerirt: [416]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Frische Austern

bei **Gustav Friederici,** [408]
Schweidnitzerstraße 28, vis-à-vis dem Theater.

Der große Seiden- und Sammtband-Ausverkauf wird fortgesetzt, Schweidnitzerstr. Nr. 52, 1. Etage. [486]

Holz und Fournire [687]
in Jacaranda, Mahagoni, Nußbaum, Kirschbaum, Ahorn, Eiche, desgleichen gezogene Gesimse in allen Holzarten in großer Auswahl offerirt zu den billigsten Preisen:
J. Nagel in Breslau,
24 Mathiasstraße 24.

Rouleaux-Rädchen von Zink à St. 8 Pf. fertigt Klemptner Hauptmann, Ohlauerstr. 50.

Post- und **Packlack** in allen Sorten, trotz des theuren Schelllacks, zu den **gewöhnlichen billigsten Preisen** verkauft die Dinten- und Siegellackfabrik von **J. Noa,** Graupenstr. 13. [696]

Ein Schweizer!

[286]

der schon mehrjährig **Käsereien** nebst Beaufsichtigung des Viehes in Schlesien inne gehabt hat, über seine Tüchtigkeit und Führung die vorzüglichsten Zeugnisse nachweiset, wünscht, nachdem er in der Heimath seiner Militärpflicht vollkommen genügt hat, jetzt militärfrei, mit den nöthigen Geldmitteln versehen ist, bald ein ähnliches Engagement in Schlesien. — Auf portofreie Anfragen giebt nähere Auskunft der Oberamtm. **Minor** in Hirschberg.

Ein Privat-Sekretär,

unverheirathet, der polnischen Sprache mächtig, mit guter Handschrift, geübt in der Correspondenz mit Behörden und im geschäftlichen Verkehr, **findet Anstellung** sogleich oder auch von Ostern d. J. ab. Anmeldungen mit abschriftlichen Zeugnissen unter R. R. 4 poste estante Lublinitz franco. [349]

Ein junger Mann, mit den kaufmännischen Kenntnissen vertraut, sucht eine Stelle am hiesigen Platze in einem renommirten Hause als Kassirer oder Buchhalter. Nöthigenfalls könnte eine Kaution von 1000—1500 Thlr. geleistet werden. Offerten werden erbeten unter: O. P. 16. franco poste restante Breslau.

Ein Oekonomie-Inspector

sucht zur selbstständigen Bewirthschaftung eines größeren Gutes, baldige Anstellung. Gefällige Adressen unter F. P. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein Knabe rechtlicher Eltern (mosaisch), mit guten Schulkenntnissen, der die Handlung erlernen will, kann in unserem Fabrik- oder Detail-Geschäft bald oder zu Ostern unter soliden Bedingungen placirt werden. [432]
W. Schindler u. Co. in Neisse.

Ein Apotheker-Lehrling [690]
wird für eine hiesige Offizin zu Term. Ostern gesucht. Weitere Auskunft ertheilt **Adolf Koch's** Droguenhandlung.

Vermiethungs-Anzeige.

1. Palmstraße (Paulshöhe) eine Wohnung für jährlich 120 Thlr. sofort;
2. Klosterstraße Nr. 80:
   a. eine Wohnung für jährl. 60 Thl. sofort,
   b. eine dergl. für jährl. 120 Thlr. von Ostern d. J. ab,
   c. eine dergl. für jährl. 55 Thlr. von Ostern d. J. ab,
3. Freiheitsgasse Nr. 3/4 ein Stall sofort und eine Wohnung für jährl. 50 Thlr. vom 3. April d. J. ab;
4. Vorwerksstraße Nr. 19 mehrere Ackerparcellen und eine Wohnung für jährlich 40 Thlr. sofort;
5. Blücherplatz Nr. 6 7 zwei Wohnungen,
   a. für jährl. 110 Thlr. sofort,
   b. für jährl. 200 Thlr. von Ostern d. J. ab;
6. Matthiasstraße Nr. 69 zwei Mittelwohnungen und 1 Remise von Ostern d. J. ab, so wie ein Stall sofort;
7. die Bude Nr. 121 am Ringe von Ostern d. J. ab;
8. Nikolaistraße Nr. 37, zwei Wohnungen und 1 Tischlerwerkstatt, von Ostern ab;
9. Fischergasse Nr. 10 eine Wohnung für jährl. 50 Thlr. von Ostern ab;
10. Flurstraße Nr. 1 Hochparterre eine Wohnung für jährl. 140 Thlr. von Ostern ab.

Feller, gerichtl. Administrator,
[288] Schmiedebrücke Nr. 24.

Agnesstraße 3 ist die Hälfte der ersten Etage, 3 Stuben, Kabinet, Küche und Beigelaß, zu vermiethen und Ostern zu beziehen. [701]

[684] **Neue Gasse Nr. 20**
ist eine **Parterre-Wohnung** nebst Gartenbenutzung, von Ostern ab zu vermiethen.

Erzählende Schriften von Karl v. Holtei.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist kürzlich erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [9]

Die Eselsfresser.

Roman in drei Bänden
von
Karl von Holtei.

8. Elegant broschirt. Preis 5 Thlr.

Holtei's großes Darstellungstalent, von Gemüthlichkeit und Humor unterstützt, hat seinen an Begebenheiten so reichen Romanen stets einen so ausgebreiteten Leserkreis zugeführt, daß es einer besonderen Empfehlung dieser neuen, längst erwarteten Gabe des beliebten Autors nicht bedarf. — Zur Erklärung des originellen Titels sei nur bemerkt, daß **„Eselsfresser"** in der Mark ein Spottname für **„Schlesier"** war.

Früher erschienen von demselben Verfasser:

Die Vagabunden. Roman. 3. illustrirte Ausgabe. 3 Theile in 1 Bande. Eleg. brosch. Preis 1½ Thlr.
Christian Lammfell. Roman in fünf Bänden. Oktav-Ausgabe. Eleg. brosch. Preis 6 Thlr. — Volks-Ausgabe. 16. Eleg. brosch. Preis 1¼ Thlr.
Ein Schneider. Roman in 3 Bänden. Oktav-Ausgabe. Elegant brosch. Preis 3¾ Thlr. — Volks-Ausgabe. 16. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr.
Vierzig Jahre. Oktav-Ausg. 8 Bände. Brosch. Preis 13 Thlr. Volks-Ausgabe. 6 Bände. 16. Eleg. brosch. Preis 4 Thlr.
Der Obernigker Bote. Gesammelte Aufsätze und Erzählungen. 3 Bände. 8. Eleg. brosch. Preis 3¾ Thlr.
Bilder aus dem häuslichen Leben. 2 Bände. 8. Eleg. brosch. Preis 2 Thlr.

Geschäfts-Lokalitäten, [703]
in welchen seit Jahren ein Materialwaaren-Geschaft mit gutem Erfolge betrieben wird, sind vom 1. Juli d. J. ab anderweitig zu vermiethen. Näheres Wallstraße Nr. 10, 2 Treppen bei Altmann.

Werderstraße Nr. 18 [700]
ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Zubehör zu vermiethen und Term. Ostern zu beziehen.

Zu vermiethen
Katharinenstraße 6 die 1. und 2. Etage von je vier Piecen nebst Zubehör. Näheres im Comptoir daselbst zu erfragen. [308]

Weidenstraße Nr. 29 (Stadt Wien) ist eine **Wohnung im ersten Stock** für 120 Thlr. zu vermiethen und Ostern zu beziehen. [697]

Ein fein möblirtes Zimmer
ist auf der Ohlauerstraße Nr. 22 in der 2ten Etage vornheraus für einen Herrn zum 1sten Februar zu beziehen. [685]

Markt-Bericht der breslauer Getreide-Halle.

Breslau, den 18. Januar 1861.

Weizen weißer p. 84 ℔.	94	90	83	Sgr.
„ gelber pro 84 ℔.	92	86	82	„
Roggen pro 84 ℔.	63	61	59	„
Gerste pro 70 ℔.	55	59	44	„
Hafer pro 50 ℔.	33	31	29	„
Erbsen pro Scheffel	66	60	51	„

Die interimistische Kommission der Getreidehalle.

Preise der Cerealien rc.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 18. Januar 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	92— 95	87	75—82	Sgr.
dito gelber	91— 93	87	75—81	„
Roggen	62— 64	61	56—60	„
Gerste	52— 58	50	40—45	„
Hafer	32— 34	30	28—29	„
Erbsen	66— 70	62	56—60	„

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Kommission.

	Thl.	Sgr.	Thl.	Sgr.	Thl.	Sgr.
Raps p. 150 ℔.	6	14	6	2	5	15
Sommerrübsen	5	15	5	5	4	25

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro Eimer zu 100 Quart bei 80% Tralles 20 5/12 Thlr. bz. u. G.

17. u. 18. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"8'"54	27"10'"03	27"10'"92
Luftwärme	— 3,4	— 2,4	— 2,2
Thaupunkt	— 5,3	— 3,6	— 3,9
Dunstsättigung	85pCt.	89pCt.	85pCt.
Wind	W	NW	NW
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt

Breslauer Börse vom 18. Januar 1861. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k.S.	142 B.
dito	2M.	141 G.
Hamburg	k.S.	150¾ bz
dito	2M.	149½ bz.
London	k.S.	—
dito	3M.	6.17⅞ B.
Paris	2M.	79 bz.
Wien ö. W.	2M.	64¾ B.
Frankfurt	2M.	—
Augsburg		—
Leipzig		—

Gold und Papiergeld.

Dukaten	93¾ G.
Louisd'or	108¾ G.
Poln. Bank-Bill.	88 B
Oesterr. Währ.	66¼ B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	100⅙ B
Preus. Anl. 1850	4½	100⅙ B
dito 1852	4½	100⅙ B
dito 1854 1856	4½	100⅙ B
dito 1859	5	104¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	115¾ B.

St.-Schuld-Sch.	3½	85 11/12 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	101 B.
dito Kreditsch.	4	88½ B.
dito dito	3½	94 B
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	88⅔ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	95¾ G
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98¾ B.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	94¾ G
Schl. Rst.-Pfdb.	4	95¾ G
Schl. Rentenbr.	4	93 11/12 B.
Posener dito	4	91¾ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	85⅞ B.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	48 5/12 B

Eisenbahn-Actien.

Freiburger	4	80¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	86 B.
dito Pr.-Obl.	4½	92¾ B

Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	119¼ B.
dito Lit. B.	3½	108¼ B.
dito Lit. C.	3½	119¼ B.
dito Prior.-Ob.	4	86¼ B.
dito dito	4½	93 B.
dito dito	3½	73¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	33¾ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	28¾ B.
Warsch.-Wien.		—
Minerva	5	19⅔ bz.
Schles. Bank	4	74½ bz u. G.
Oesterr.-Loose		—
dito Credit		50½ à ⅝ bz. u. B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.